



Zustand der Vogelwelt in der Schweiz Bericht 2022



vogelwarte.ch

Im Fokus



Einige im Kulturland brütende Arten profitieren von Massnahmen zur Biodiversitätsförderung und konnten 2021 deutlich zulegen. Allerdings erleiden andere wegen der intensiven Landwirtschaft nach wie vor Einbussen. ➡ Seite 6

Auf Armeearealen sind Vogelarten überdurchschnittlich gut vertreten, die offene Habitats, Feuchtbiothope, Hecken oder extensiv bewirtschaftetes Kulturland bevorzugen. ➡ Seite 8



Viele Arten kommen am Südufer des Neuenburgersees in national bedeutenden Beständen vor. Für die Bestandsüberwachung und die Pflege des Gebiets ist die Association de la Grande Carrière zuständig. ➡ Seite 12

Das Monitoring Häufige Brutvögel (MHB) zeigt den grossflächigen Rückgang des Grünfinken gut. Grund für den Sinkflug ist ein einzelliger Parasit, der den Verdauungstrakt befällt. ➡ Seite 14



Die Rötelschwalbe dehnt ihr Areal in Europa nach Norden aus. In der Schweiz wird sie seit 2000 fast jedes Jahr gesehen. Im Frühjahr 2021 wurde der bisher stärkste Einflug registriert. ➡ Seite 20



Im Januar 2022 wurden in der Schweiz 430 000 Wasservögel gezählt, so wenige wie letztmals um 1970. Die Winterbestände von häufigen Arten wie Reiherente, Tafelente und Stockente sinken. ➡ Seite 26

Im mitteleuropäischen Vergleich fällt die positive Bestandsentwicklung der Schweizer Waldvögel seit 1990 auf. Viele Kulturlandarten haben aber ihre grössten Verluste bei uns bereits vor 1990 erlitten. ➡ Seite 32



Inhaltsverzeichnis

Editorial	4
Brutvögel	6
Methodisches	18
Durchzügler	20
Wintergäste	26
Internationales	32
Dank	34
Impressum	35

Weitere Informationen

Weitere Informationen inklusive Bestandsentwicklung der Brutvogelarten und zusätzlichen Analysen finden Sie online:
www.vogelwarte.ch/zustand

Langfristiges Monitoring zentral

Als ich mich in meiner Jugend für die Vogelkunde zu interessieren begann, war der Grünfink «überall» zu finden, Feldlerche, Baumpieper und Waldlaubsänger kamen noch relativ verbreitet vor, während der Mittelspecht selten war. Wer sich heute mit der Vogelwelt zu beschäftigen beginnt, wird die aktuelle Situation dieser Arten anders wahrnehmen. Ältere und jüngere Vogelbegeisterte weisen unterschiedliche Bezugspunkte oder «baselines» bezüglich Verbreitung und Häufigkeit von Vögeln auf, je nachdem wann sie sich mit der Vogelwelt auseinander zu setzen begannen. Aufgrund dieser «shifting baselines» nehmen wir Veränderungen über die Zeit unterschiedlich wahr und beurteilen diese je nach unseren Erfahrungswerten auch verschieden.

Um nicht solchen subjektiven Einschätzungen ausgeliefert zu sein, braucht es langfristig erhobene Datenreihen. Genau solche liefern die verschiedenen Monitoringprojekte, welche die Schweizerische Vogelwarte in enger Zusammenarbeit mit über 2000 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern seit den 1960er-Jahren durchführt. Nur dank dieser auf Kontinuität ausgerichteten Monitoringprojekte wissen wir, dass sich der Bestand des Grünfinks unterhalb von 1000 m in den letzten zehn Jahre beinahe halbiert hat, während der Mittelspecht derzeit ein seit Beginn der systematischen Erfassungen beispielloses Hoch durchläuft.

Dass Monitoringprogramme solche Erkenntnisse liefern, wird «erwartet». Wie bei anderen Langzeitstudien liegt ein weiterer Wert von langfristigen Überwachungsprogrammen aber auch darin, dass sie Erkenntnisse liefern können, die ursprünglich nicht im Fokus lagen. Ein schönes Beispiel dafür sind die Veränderungen in den örtlichen Gesangskulissen über die Zeit. Dank der langfristigen Monitoringprojekte liessen sich die an verschiedenen Orten vorkommenden Arten und so auch die dortigen «Gesangswelten» (re-)konstruieren. Demnach sind die



Die Grauammer ist im Mittelmeerraum sehr häufig. In der Schweiz wurde eine Ausbreitungswelle regional bis in die 1970er-Jahre registriert. Ab etwa den 1980er-Jahren brach der Bestand dramatisch ein. Mittlerweile gilt die Art als vom Aussterben bedroht.

Frühlinge in Europa und Nordamerika seit 1996 bezüglich Vogelgesang leiser und weniger abwechslungsreich geworden.

Die Verknüpfung von Daten der Vogelmonitoringprogramme mit jenen aus anderen langfristigen Umweltbeobachtungsprogrammen kann helfen, Bestandsveränderungen besser zu verstehen. Das hier bestehende grosse Potenzial lässt sich heute dank der inzwischen langjährigen Datenreihen und der grossen Fortschritte in der statistischen Analyse, zu denen auch die Monitoringdaten der Vogelwarte beitragen haben, ausschöpfen, beispielsweise im Zusammenhang mit klimatischen Veränderungen.

Für den Wert von Monitoringprogrammen ist die Kontinuität der Datenerfassung entscheidend. Gleichzeitig bedarf es aber auch laufend Ergänzungen bei den überwachten Arten, wenn sich Arten in der Schweiz ausbreiten, wie das derzeit etwa beim Weissrückenspecht oder bei Exoten wie der Nilgans der Fall ist. Die weiterhin erfreulich zunehmende Zahl von Meldungen über ornitho.ch oder die NaturaList-App bedingen strukturelle

Anpassungen in Datenbanken und bringen Herausforderungen für die Datenspeicherung und die Datenanalyse mit sich.

Das Shifting-Baseline-Syndrom wird nicht verschwinden – aber dank langfristig angelegten Monitoringprogrammen können wir und künftige Generationen besser damit umgehen.

PD Dr. Gilberto Pasinelli
Wissenschaftlicher Leiter





Der Bestand des Schwarzspechts in der Schweiz hat sich seit 2000 verdoppelt. Mittlerweile ist er zwischen 400 und 1700m weit verbreitet. Das war nicht immer so: So gab es in den 1950er-Jahren mehrere Lücken im Mittelland auch in gut untersuchten Gebieten, und seit 1993–1996 wurden das Mendrisiotto TI und einige Gebiete im Genferseebecken neu besiedelt.



Land unter im Juli 2021 im Fanel und Chablais de Cudrefin. Nicht davon betroffen waren jene Brutvögel, deren Nachwuchs zu diesem Zeitpunkt bereits flügge war.

Die Situation der Brutvögel

Insgesamt zeigte sich die Bestands-situation der Brutvögel 2021 in einem recht erfreulichen Licht. Die guten Brutbedingungen im Vorjahr dürften massgeblich zu dieser positiven Bilanz beigetragen haben, Frühjahr und Sommer 2020 waren überdurchschnittlich warm und niederschlagsarm. Der folgende Winter 2020/21 blieb in den Niederungen grösstenteils freundlich, lediglich im Januar lag über längere Zeit eine geschlossene Schneedecke. Auf den eher milden Winter folgte ein kalter, nasser Frühling 2021. Dies dürfte sich auf die Gesangsaktivität verschiedener Arten ausgewirkt haben. Die aus den MHB-Kartierungen resultierenden Bestandszahlen vieler Singvögel waren

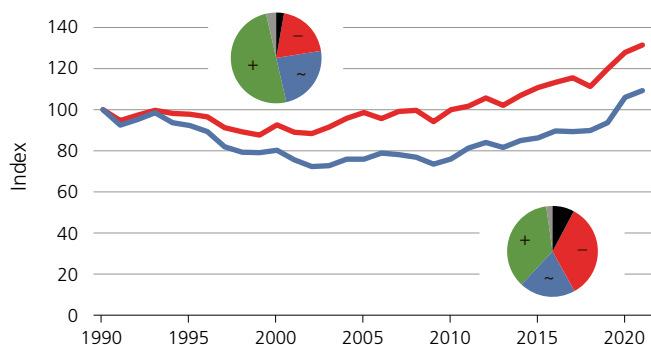
dennoch vergleichsweise hoch und wären bei milderem Wetter womöglich noch leicht höher ausgefallen.

Auswirkungen auf den Bruterfolg

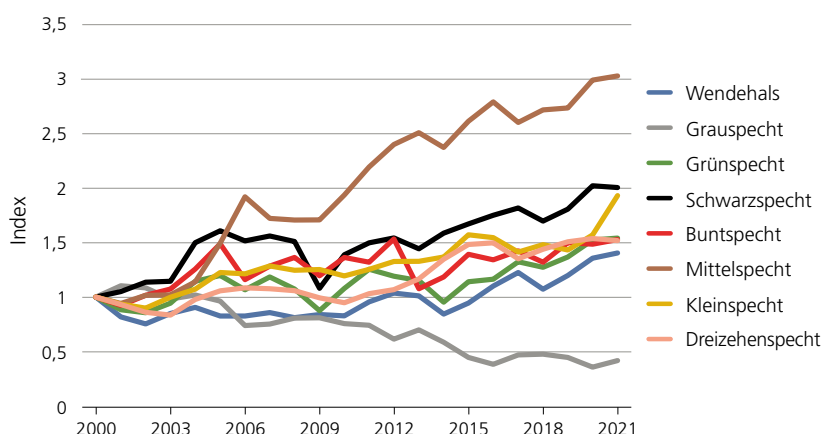
Für viele Vogelarten wird es eine schwierige Brutsaison gewesen sein. Besonders eindrücklich zeigte sich dies bei den Seglern. So konnten die Mauersegler mit einem Verzug von gut drei Wochen, erst spät im Mai, mit der Eiablage beginnen. Sie hatten insofern Glück, als ihnen für die Jungenaufzucht ein Zeitfenster zur Verfügung stand, das passable Bedingungen bot. So resultierte am Schluss ein nur leicht unterdurchschnittlicher Bruterfolg – bei allerdings von Kolonie zu Kolonie sehr

markanten Unterschieden. Unglücklich traf es hingegen die Alpensegler. Sie benötigen für die Jungenaufzucht fast zwei Monate. Das nasskalte Wetter Ende Juli/Anfang August führte beispielsweise in den Kolonien von Burgdorf, Biel und Solothurn zum Tod von rund der Hälfte der fast flüggen Nestlinge.

Niederschlagsmengen im Juni und Juli, die z.T. mehr als doppelt so hoch waren wie üblich, liessen die Wasserstände von Flüssen und Seen zur Brutzeit sprunghaft ansteigen. Dies führte zu überdurchschnittlich vielen Brutverlusten. So fiel die Zahl gefundener Familien bei Kolben- und Reiherente sehr gering aus, ebenso beim Haubentaucher. Auch viele typische Bewohner



Der Bestandsindex der Prioritätsarten Artenförderung (blau) stieg in den letzten Jahren deutlich. Zu- und abnehmende Arten halten sich in etwa die Waage, doch sind auch etliche Arten ganz verschwunden. Berechnet für alle Brutvogelarten (rot) zeigt sich eine positive Entwicklung. Die bunten Segmente in den Kuchendiagrammen zeigen den Anteil Arten mit positiven (grün), negativen (rot) und neutralen respektive fluktuierenden Entwicklungen (blau). Die grauen respektive schwarzen Segmente repräsentieren die seit 1990 neu aufgetretenen bzw. verschwundenen Brutvogelarten.



Sämtliche Spechte ausser dem Grauspecht nahmen seit 2000 deutlich zu. Letzterer steht im Zentrum eines aktuellen Forschungsprojekts der Vogelwarte. Für den Weissrückenspecht fehlen Daten zur Bestandsentwicklung.



Für den Bau seiner Höhle ist der Kleinspecht wie einige andere Spechtarten auch auf Morsch- und Totholz angewiesen.

von Flüssen wie der Eisvogel oder der Schilfgebiete wie Rohrsänger und Rohrhammer dürften massive Brutverluste verzeichnet haben. Im Juni suchten zudem mehrfach Hagelstürme grosse Teile unseres Landes heim. Hagel mit Korngrössen von bis zu 7 cm dürfte viele Arten betroffen haben, doch sind die Auswirkungen nicht zu beziffern. Opfer gab es u.a. unter den Weissstörchen, Kormoranen und Mittelmeermöwen.

Eitel Sonnenschein ...

Etliche Arten erreichten 2021 neue Höchststände. So macht sich die Artenförderung bemerkbar. Die positive Bestandsentwicklung der letzten Jahre von Turmfalke, Wendehals oder Wiedehopf darf auch als Erfolg der Artenförderung gewertet werden. Einige im Kulturland brütende Arten konnten ebenfalls stark

zulegen, zum Beispiel Schwarzkehlchen, Dorngrasmücke oder Heidelerche – möglicherweise eine Folge der trockenwarmen Sommer der Vorjahre.

Ihre bisherigen erfreulichen Trends fortgesetzt haben verschiedene vorwiegend im Wald brütende Arten, darunter Rotkehlchen und Blaumeise. Ebenso weisen sämtliche Spechte ausser dem Grauspecht positive Trends auf. Gute Bestände der «Zimmermänner des Waldes» werden auch anderen Höhlenbrütern zugutekommen. Scheinbar ungebrochen positive Trends zeigen schliesslich die Bestände des Weissstörchs, während sich bei der Mittelmeermöwe aktuell eine Trendumkehr abzeichnet.

... oder dunkle Wolken am Horizont?

Trotz erfreulicher Tendenzen darf nicht vergessen werden, dass viele Arten

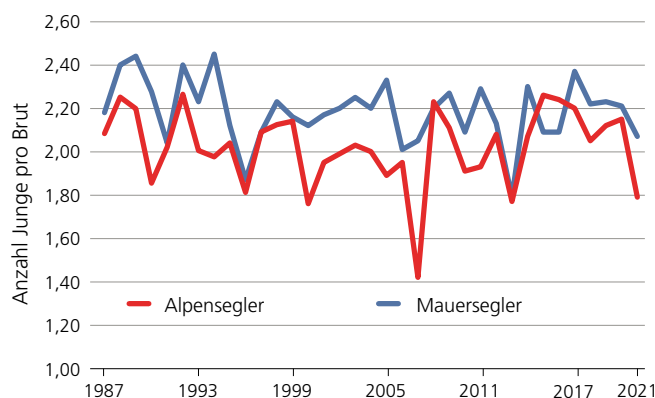
äusserst sensibel auf möglicherweise bevorstehende Veränderungen reagieren können. So ist die positive Entwicklung vieler Waldarten an die in den letzten Jahren eher extensive Waldbewirtschaftung geknüpft. Der aktuelle Anstieg der Holzpreise, die Zunahme des Bedarfs an Energieholz und der gleichzeitige klimabedingte Rückgang der Produktivität vieler Wälder könnten den aktuell erfreulichen Bestandsentwicklungen vieler Arten ein jähes Ende setzen. Dies gilt insbesondere für die gut erschlossenen Wälder in tiefen und mittleren Lagen.

Weitere Informationen

www.vogelwarte.ch/zustand/brut



Diese jungen Weissstörche hatten Glück im Unglück. Nachdem sie bei einem Hagelsturm im Sommer 2021 verletzt worden waren, konnten sie nach einem Aufenthalt in der Pflegestation der Vogelwarte wieder in die Freiheit entlassen werden.



In meteorologisch schwierigen Jahren wie 2021 ziehen Alpensegler (rot) pro Brut deutlich weniger Junge auf als Mauersegler (blau). Die Mauersegler erzielten einen nur leicht unterdurchschnittlichen Erfolg. Angaben basierend auf 12 610 bzw. 26 422 Bruten im Zeitraum 1987–2021.



Das weitläufige Panzerübungsgelände des Waffenplatzes Thun umfasst auch Tümpel, Weiher, Gebüschgruppen und Ödland. Diese bilden attraktive Lebensräume für Brut- und Zugvögel, aber auch für Amphibien, Reptilien, Insekten und eine reichhaltige Flora.

Zehn Jahre Brutvogel-Erhebungen auf Armeearealen

armasuisse Immobilien ist eine der grössten Landbesitzerinnen in der Schweiz. Armeeareale sind keine reine Idylle, und es gibt selbstverständlich auch hier Zielkonflikte. Doch armasuisse verfügt auf seinen Arealen über einen überdurchschnittlich hohen Anteil an schützenswerten Lebensräumen und betreibt ein aktives Umweltmanagement. Im Vergleich zum schweizerischen Durchschnitt gibt es auf Armeearealen gegenwärtig mindestens dreimal so viel Fläche an schützenswerten Lebensräumen.

Das Biodiversitätsmonitoring des VBS (Eidgenössisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport) dokumentiert seit 2012 für die 26 grössten Waffen-, Schiess- und Militärflugplätze unseres Landes die Vorkommen von Brutvögeln und Gefässpflanzen. Die Vogelwarte organisiert dabei die Brutvogelaufnahmen. Diese finden im Zweijahresrhythmus in 34 Kilometerquadraten statt.

Breite Vielfalt von Habitaten

Die Areale von armasuisse sind über die ganze Schweiz verteilt. Deshalb sind die Lebensräume vielfältig und reichen vom eher kahlen Flughafenareal im Mittelland über reich strukturierte Waffenplätze im Jura bis hin zu hochgelegenen Schiessplätzen in abgeschiedenen Nebentälern in den Alpen. Entsprechend vielfältig ist die Vegetation und ebenso unterschiedlich präsentiert sich die Zusammensetzung der Brutvögel. So wurden allein in der Aufnahmeperiode 2020/21 122 Brutvogelarten in den 34 Kilometerquadraten registriert. Das vom Ökobüro Hintermann & Weber AG koordinierte Überwachungsprojekt stützt sich bei der Beurteilung der Artenzusammensetzung und der Entwicklungen denn auch auf Vergleichsdaten, die dank des Biodiversitätsmonitorings Schweiz (BDM) in der «Normallandschaft» gewonnen werden.

Nicht artenreicher, aber ...

Die Ergebnisse zeigen, dass sich die mittlere Zahl der Brutvogelarten auf Armeearealen kaum von jener in der Normallandschaft unterscheidet. Einzelne Quadrate schwingen zwar mit 50 und mehr Brutvogelarten, verteilt auf bis zu 460 Reviere, obenaus. Andere sind jedoch wenig spektakulär und drücken auf den Schnitt. Doch die Qualität macht den Unterschied. Armeeareale ziehen mehr Brutvogelarten an, die offene trockene Habitate oder Feuchtbiootope bevorzugen, die Pionierstandorte schätzen oder die Hecken und Gebüschgruppen in eher extensiv bewirtschaftetem Kulturland besiedeln. Solche Lebensräume sind in der Normallandschaft Mangelware. Entsprechend stehen viele ihrer Bewohner auf der Roten Liste. Die Erfolgskontrolle belegt denn auch, dass auf Armeearealen im Vergleich zur Normallandschaft deutlich mehr Arten vorkommen, die auf der Roten Liste und auf der Liste «Umweltziele Landwirtschaft»



Auf Waffenplatzarealen besonders wohl fühlen sich Bewohner von offenen, wenig intensiv genutzten Graslandschaften wie die Heideleerche (links). Überdurchschnittlich häufig sind auch Arten wie die Nachtigall (rechts), die Hecken und Gebüschkomplexe schätzen.

stehen. Und nicht nur das: Wo sie vorkommen, ist oft auch ihre Revierzahl deutlich höher. Die Erhebungen 2020/21 auf den 34 Kilometerquadraten ergaben mit 10,8 % einen bemerkenswerten Anteil bei den Revieren von Arten, die als «stark gefährdet» (7 Reviere), «verletzlich» (204) oder «potenziell gefährdet» (711) gelten. In der Vergleichsstichprobe für die Normallandschaft fand sich nur ein solcher von 7,9 %.

Zu den Arten, die von VBS-Arealen besonders profitieren, gehören Offenlandarten wie Feld- und Heideleerche, Braun- und Schwarzkehlchen, dann der Kuckuck und Bewohner von Gebüschgruppen und Ruderalstandorten wie Dorn-, Garten- und Klappergrasmücke, Sumpfrohrsänger, Fitis, Neuntöter und Goldammer.

Dosierte Nutzung und gezielte Pflege sind wichtig

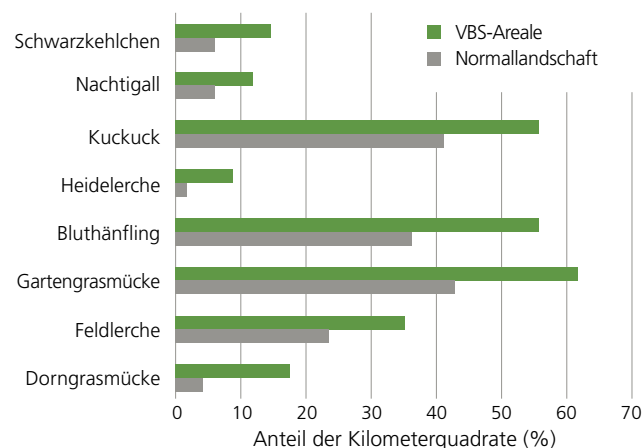
Die Unterschiede kommen nicht von ungefähr: Über alle 25 untersuchten VBS-Areale der Periode 2015–2020 betrachtet ist dort der Anteil der Flächen mit schutzwürdiger Grünland-Vegetation markant höher als in der übrigen Schweiz (32,6 vs. 8,9 %). So liegt der Anteil Halbtrockenrasen mit rund 9,6 % besonders deutlich über dem Schweizer Durchschnitt von etwa 2,4 %. Dasselbe gilt für die Flachmoore, Sumpfdotterblumenwiesen und Rostseggenhalde. Talfettwiesen sind mit 32,6 % aber auch auf VBS-Arealen der häufigste Lebensraumtyp innerhalb des Grünlandes.

Das Naturschutzengagement der Armee hat seit Annahme der Rothen-thurm-Initiative und der Verabschiedung

des Landschaftskonzepts Schweiz zu einem besonders achtsamen Umgang mit dem Naturerbe geführt. Die von der Armee genutzten Areale stehen bereits heute – wie vom Aktionsplan Biodiversität gefordert – im gesamtschweizerischen Vergleich vorbildlich da. Es bedeutet für armasuisse eine grosse Herausforderung, dieses hohe Niveau auch unter der aktuellen Verdichtung der militärischen Nutzung auf weniger Arealen halten zu können. Gemäss neuem Umweltleitbild sollen dem VBS künftig Aktionspläne helfen, diese Herausforderungen zu meistern.



Seit 2012 finden auf 26 VBS-Arealen Erhebungen der Brutvögel und Gefässpflanzen statt. Hier dargestellt sind die 34 Kilometerquadrate, in denen Brutvögel kartiert werden (rot). Die blauen Quadrate aus dem MHB- und BDM-Netz bilden das Vergleichsset, bestehend aus Flächen mit ähnlichen Lebensräumen und Höhenlagen.



Anteil der Kilometerquadrate mit Vorkommen ausgewählter Arten. Vergleich zwischen VBS-Arealen (n = 34) und MHB/BDM-Quadraten in der Normallandschaft (n = 165), Zeitraum 2016–2020.



Die Zahl der pro Jahr gefundenen Reviere des Rotsternigen Blaukehlchens stieg seit dem ersten Brutnachweis 1980 auf heute etwa acht Reviere. Mindestens ein Teil der Zunahme dürfte auf die erhöhte Beobachtungsintensität zurückgehen.

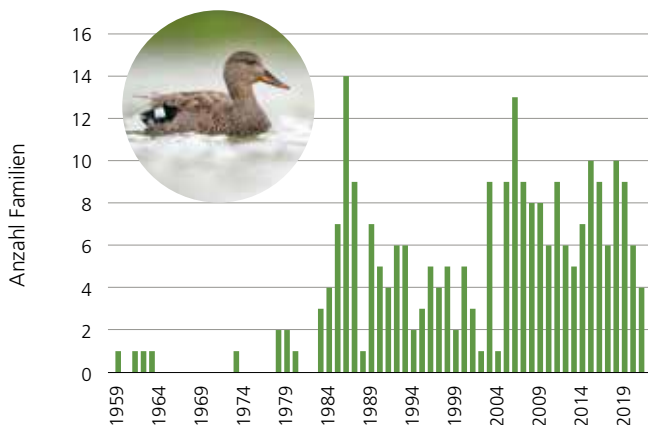
Auf der Spur seltener Brutvögel

Für viele Arten lassen sich die Brutbestände und deren Entwicklungen mit dem Monitoring Häufige Brutvögel (MHB) oder dem Monitoring Brutvögel in Feuchtgebieten (MF) gut dokumentieren. Doch für etwa die Hälfte der rund 210 Brutvogelarten, namentlich in Kolonien nistende, selten brütende oder aus Gefangenschaft stammende bzw. eingeführte Arten, reichen diese zwei

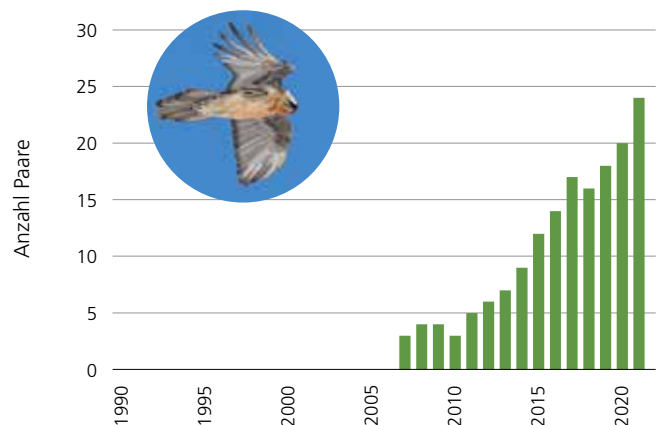
Monitoringprogramme für verlässliche Aussagen nicht aus.

Bei den Vogelarten des Monitorings Ausgewählter Arten (MAA) wird jährlich anhand verschiedener Datenquellen der Brutbestand pro Gebiet abgeschätzt. Aufsummiert erhält man so für viele Arten den Schweizer Bestand. Abhängig vom Verhalten der Art wird jeweils die Zahl der Reviere, der Paare mit Brutversuch oder der Brutnachweise ermittelt.

Dabei ist gerade in Feuchtgebieten wie der Grande Caricaie die Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen sowie Ornithologinnen und Ornithologen für die Erhebung der Brutbestände zentral. Bei Koloniebrütern sind lokale Kolonieüberwachende für die Bestandserhebung essenziell. Eine wichtige Datengrundlage bilden auch die auf ornitho.ch erfassten Beobachtungen, beispielsweise zu neu



Von der Schnatterente werden seit 1983 jedes Jahr wenige Familien entdeckt. Die langfristig positive Entwicklung der Anzahl Brutpaare auf niedrigem Niveau geht einher mit einer deutlichen Zunahme der überwinternden Schnatterenten seit 1967 und besonders nach 1990.



Die Wiederansiedlung des Bartgeiers in der Schweiz ist eine Erfolgsgeschichte und zeigt, wie wichtig ein langer Atem ist, denn erste Auswilderungen erfolgten in der Schweiz bereits 1991. Daten der Stiftung Pro Bartgeier.

gegründeten Kolonien oder seltenen Brutvogelarten ausserhalb von Feuchtgebieten.

Immer mehr Erfassungen direkt im Feld möglich

Bei der Erfassung der Daten gab es in den letzten Jahren grössere Modernisierungsschritte: Für einen Teil der Arten, die mit speziellen Monitoringprojekten abgedeckt werden, wurden Möglichkeiten zur digitalen Erfassung direkt im Feld mit

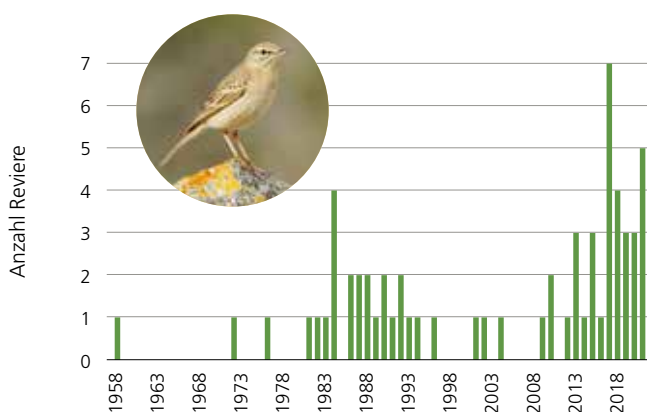
der ornitho-App NaturaList geschaffen. So können heute die Daten für die Überwachungsprojekte von Saatkrahe, Dohle, Uferschwalbe und Waldschnepfe direkt im Feld erfasst werden. Zudem lassen sich Alpenschneehuhn- und Birkhuhnzählungen seit längerem via ornitho.ch melden. Die Dateneingabe via NaturaList und ornitho.ch wird in den nächsten Jahren auf weitere Arten ausgedehnt.

Auch die Datenbank, welche die Brutbestände der verschiedenen Arten

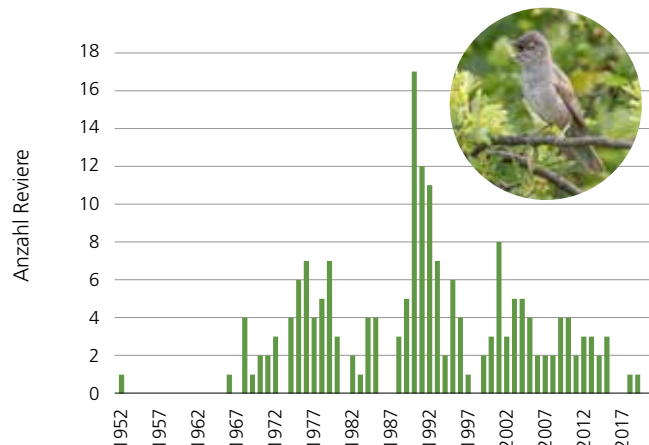
abspeichert, wurde in den letzten drei Jahren modernisiert. Ein neues Datenbanksystem vereinfacht räumliche Auswertungen sowohl bei der Analyse der Beobachtungsdaten als auch bei Abfragen.

Weitere Informationen

www.vogelwarte.ch/zustand/brut



Nach dem ersten Brutnachweis des Brachpiepers in der Schweiz im Jahr 1958 blieb das Vorkommen zuerst unstet. Ab den 1980er-Jahren wurden regelmässiger Reviere gefunden, in den letzten Jahren im Mittel 3–4.



Der erste Brutnachweis der Sperbergrasmücke in der Schweiz stammt aus dem Jahr 1952. Nach einem Höhepunkt Anfang der 1990er-Jahre ist die Zahl der Reviere wieder deutlich gesunken. Dieser Rückgang deckt sich mit der Entwicklung in Gesamteuropa, wo die Bestände in den 1990er-Jahren ebenfalls stark abnahmen.



Seit der ersten Brut 2003 hat sich die bei uns nicht heimische, afrikanische Nilgans stark ausgebreitet. In den letzten Jahren wurden regelmässig über 25 Brutten nachgewiesen.

Die Grande Cariçaie – das grösste Feuchtgebiet der Schweiz



Die Grande Cariçaie zeichnet sich durch ein Mosaik mit verschiedenen feuchten Lebensräumen wie Auenwäldern, Feuchtwiesen, Teichen und Schilfgürteln aus.

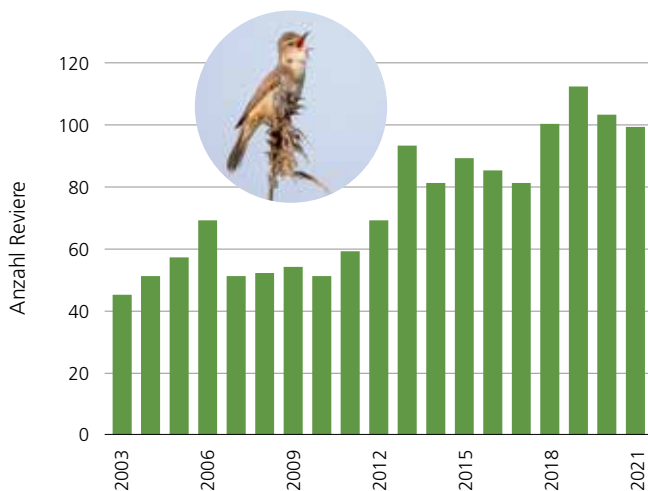
Seit 1850 wurden in der Schweiz mindestens 90 % der Feuchtgebiete zerstört. Die verbliebenen Reste spielen deshalb für die Erhaltung zahlreicher sumpfbewohnender Arten eine entscheidende Rolle, allen voran die Grande Cariçaie am Südostufer des Neuenburgersees. Es ist die grösste an ein Seeufer grenzende Verlandungszone der Schweiz.

Ein junges, pflegebedürftiges Juwel

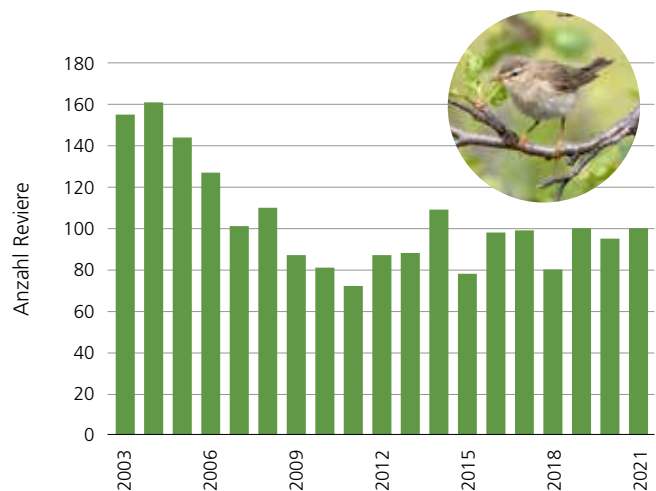
Die Grande Cariçaie besteht noch nicht lange, denn sie ist bei der Ersten Juragewässerkorrektur in den 1870er-Jahren entstanden. Mit diesem Grossprojekt war es möglich, die überschwemmungsgefährdeten Ebenen im Dreiseenland zu «sanieren» und die örtliche Bevölkerung vor den Aare-Hochwassern zu schützen. Der Pegel des

Neuenburgersees wurde damals um fast drei Meter abgesenkt. Das brachte an seinem Südufer einen stellenweise mehr als einen Kilometer breiten Sandstreifen zum Vorschein, der als neuer Lebensraum nach und nach von der Feuchtgebietsflora und -fauna in Besitz genommen wurde. Die Grande Cariçaie ist also eine unfreiwillige Kompensationsfläche für die früheren, mittlerweile verschwundenen weitläufigen Moorlandschaften des Dreiseenlandes, auch wenn sie bei weitem nicht deren Ausdehnung erreicht.

Die Zweite Juragewässerkorrektur der 1960er- und 1970er-Jahre hatte eine starke Reduktion der Wasserstandsschwankungen zur Folge und damit eine geringere Überschwemmungshäufigkeit der ufernahen Sumpfbereiche. Zusammen mit der Erosionskraft von Wellen und Strömungen führte dies in der Grande Cariçaie zu einem kontinuierlichen Verlust des Feuchtgebietsareals zugunsten von See- und Waldflächen. Diese Entwicklung in den Sumpfflächen, welche die meisten Prioritätsarten beherbergen, machte ein umfangreiches Programm von Unterhaltsarbeiten notwendig, das seit 1982 umgesetzt wird. Im Lauf der Zeit kamen



Ein Drittel des schweizerischen Bestands des Drosselrohrsängers ist am Südufer des Neuenburgersees ansässig. Der Trend ist hier wie im Rest des Landes positiv.



Die Revierzahlen des Fitis am Südufer des Neuenburgersees scheinen sich nach einem Rückgang zu Beginn der 2000er-Jahre wieder zu stabilisieren.

viele weitere Aufgaben dazu, darunter der rechtliche Schutz des Gebiets, der Aufbau von Infrastrukturanlagen zum Empfang und zur Information der Bevölkerung sowie die Bestandsüberwachung von Prioritätsarten. Heute ist die Association de la Grande Caricaie für alle Arbeiten im Gebiet zuständig.

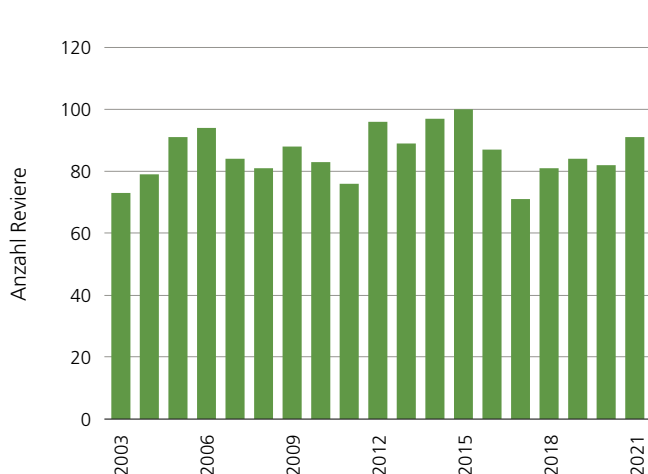
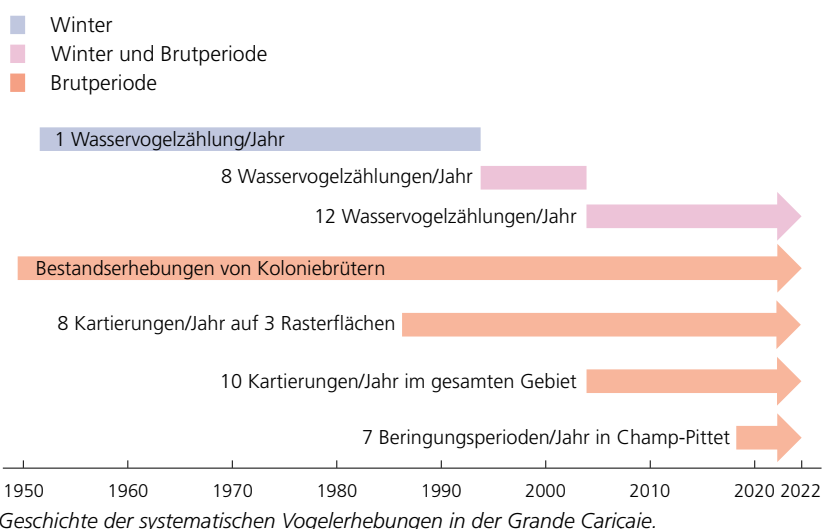
Bedeutender Artenreichtum

Die einzigartige biologische Vielfalt der Grande Caricaie umfasst nicht weniger als ein Viertel der Schweizer Flora und Fauna. 16 der 20 einheimischen Amphibienarten sind hier beobachtet worden, und bei den Vögeln sind 340 Arten nachgewiesen! Besonders wertvoll ist allerdings der hier ansässige Anteil des Schweizer Brutbestands gewisser Arten; bei Haubentaucher, Rohrschwirl, Bartmeise und verschiedenen Möwenarten beträgt dieser mehr als ein Drittel des Schweizer Bestands. Von den national prioritären Vogelarten kommen 13 in der Grande Caricaie vor, und dies in ansehnlichen Beständen. Dank erfolgreichen Lebensraumschutzmassnahmen sind ihre Bestände in den letzten Jahrzehnten im Durchschnitt konstant geblieben.

Gut überwachte Vogelwelt

Ein so bedeutendes Gebiet muss auch sorgfältig überwacht werden. Seit 1982 ist dies Sache der Association de la Grande Caricaie, die dafür zurzeit mehr als zehn Angestellte einsetzt. Die Überwachung der Vögel ist sehr umfangreich und einige Monitorings laufen schon seit über 70 Jahren. Dazu gehören die Bestandserhebungen in Brutkolonien von Enten, Möwen und Seeschwalben durch Freiwillige von Nos Oiseaux bzw. der Ala sowie die winterlichen Wasservogelzählungen. Das zuletzt genannte Projekt hat schon spannende Entwicklungen aufgezeigt, etwa im Zusammenhang mit Jagdverboten, mit der Einwanderung der Wandermuschel oder mit der verbesserten Wasserqualität.

Seit den 1980er-Jahren werden in drei Sektoren der Grande Caricaie auch die häufigeren Feuchtgebietsarten auf Rasterflächen kartiert, um die Auswirkungen der Pflegearbeiten zu verfolgen und das Management zu optimieren. Dabei zeigte sich zum Beispiel, dass die maximale Vogeldichte 4–6 Jahre nach einer Mahd erreicht wird. Im Lauf der Zeit sind weitere ergänzende Überwachungsprojekte dazugekommen.



Der Bestand des Pirols am Südufer des Neuenburgersees ist bemerkenswert stabil.



Weitere Informationen

www.vogelwarte.ch/zustand/brut

Aktuelle Trends aus dem MHB: Der Grünfink wird zum Sorgenkind



Bis vor zehn Jahren war der Grünfink häufig. Seither gingen seine Bestände stark zurück.

Bis vor wenigen Jahren war der Grünfink überall in den Niederungen ein häufiger Brutvogel. Im Winter sah man ihn an fast jeder Futterstelle und zur Brutzeit war er aus vielen Gärten, Parkanlagen, Obstgärten, Rebbergen und Waldrändern kaum wegzudenken. Ab 2012 erfolgte ein plötzlicher Einbruch um rund 40 %, von dem sich die Art bislang nicht erholt hat. Aufgrund dieses unerwarteten Rückganges musste die Art neu als «potenziell gefährdet» (NT) eingestuft werden. Dank dem

Monitoring Häufige Brutvögel (MHB) ist die Entwicklung gut dokumentiert.

Der grossflächige Rückgang zeigt sich in den tieferen Lagen beidseits der Alpen und betrifft somit das Hauptverbreitungsgebiet dieser Art in der Schweiz. Unterhalb von 1000m hat sich die Population über die letzten zehn Jahre fast halbiert. Günstiger ist die Situation in Lagen über 1000m, wo die Art zwar viel spärlicher ist, ihren Bestand aber mehr oder weniger halten können.

Ein kleiner Einzeller als tödliche Gefahr

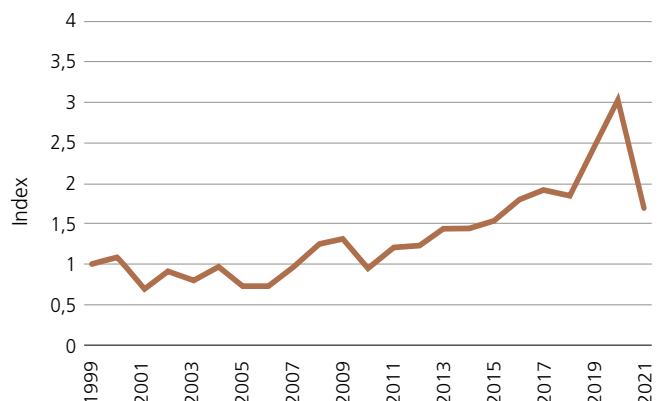
Als Grund für die Baisse bei den Grünfinken wurde *Trichomonas gallinae* eruiert. Es handelt sich dabei um einen Einzeller, der vorab den oberen Verdauungstrakt der Vögel befällt. Massensterben von Grün- und Buchfinken wurden erstmals 2005 in Grossbritannien vermeldet. Von dort breitete sich das Phänomen rasch auf weite Teile Europas aus. Während die übrigen Finken kaum Rückgänge zeigten, brachen die Grünfinkenbestände in vielen Ländern ein. In Finnland und Grossbritannien gingen sie um bis zu zwei Drittel zurück, lediglich in den Niederlanden blieben die Bestände wider Erwarten hoch. Die Gründe für diese unterschiedlichen Bestandsentwicklungen und die offenbar höhere Anfälligkeit des Grünfinken im Vergleich zu anderen Finkenarten sind derzeit unklar. Die Entwicklung über die letzten Jahre lässt keine baldige Erholung der Bestände erwarten.

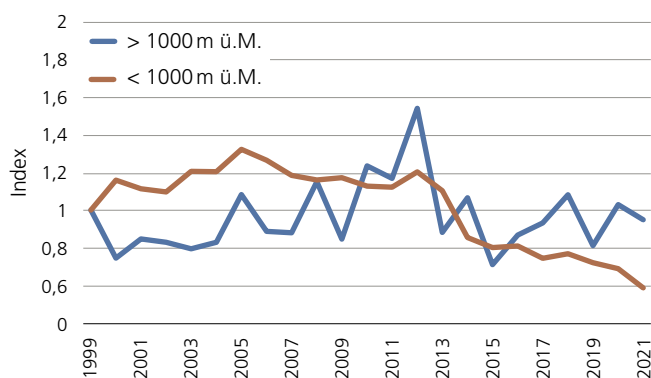
Dämpfer für die Felsenschwalbe

Im Brutvogelatlas 2013–2016 wurde die langfristige Expansion der Felsenschwalbe gut dokumentiert. Mittlerweile hat sich die Art in vielen Alpentalern und stellenweise auch am Alpenrand und im Mittelland zum Kulturfolger gemausert. Das MHB

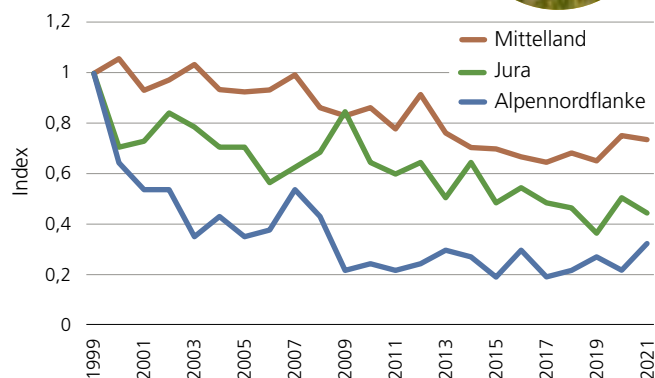


Diese in Tarragona an der spanischen Mittelmeerküste aufgefundenen Felsenschwalben (links) waren aufgrund der Kälte verhungert. Der Index (rechts) zeigt einen Rückgang von 2020 auf 2021 um rund die Hälfte.





Der Bestand des Grünfinken unterhalb von 1000 m hat sich seit 2012 halbiert. Darüber konnte er sich halten. Allerdings lebt nur rund ein Zehntel der Schweizer Grünfinken oberhalb von 1000 m.



Die Feldlerchenbestände im Mittelland und Jura sinken stetig. Einzig die kleine Population in den Alpen kann sich nach einem starken Rückgang bis etwa 2009 vorläufig halten.

zeigte, dass die Zunahme weiterging. Der Winter 2020/21 bewirkte nun einen erheblichen Rückschritt. Ein kräftiger Wintereinbruch an der spanischen Mittelmeerküste forderte viele Opfer – darunter dürften sich auch zahlreiche Vögel aus der Schweiz befunden haben. Das MHB belegt einen Rückgang auf rund die Hälfte des Bestands von 2020. In vielen Fällen zeigten Kurzstreckenzieher in den letzten Jahren deutlich positivere Entwicklungen als ihre südlich der Sahara überwinterten Verwandten. So sind bei Zilpzalp und Fitis die gegenläufigen Trends offensichtlich. Der Einbruch der Felsenschwalbe illustriert jedoch, dass auch Arten, die ganzjährig in Europa ausharren, erheblichen Risiken ausgesetzt sind.

Vogel des Jahres im steten Niedergang

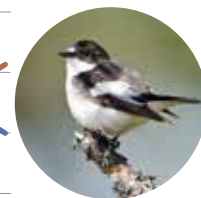
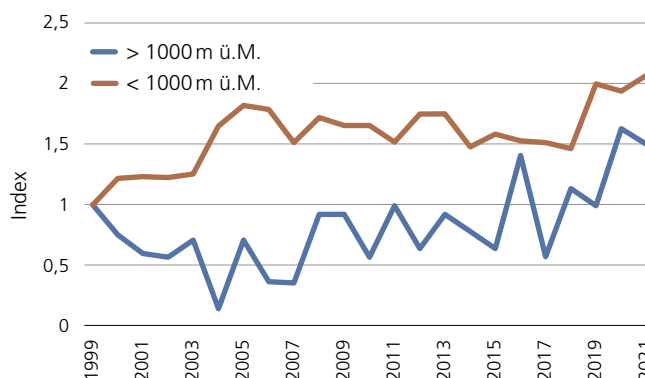
BirdLife Schweiz hat die Feldlerche zum Vogel des Jahres ernannt. Aufmerksamkeit hat diese bedrohte Vogelart denn auch tatsächlich nötig. Zwar scheint sich der eher kleine Bestand in den Alpen einigermaßen zu halten. Doch im Mittelland, am Alpennordrand und im Jura weisen die Trends aus dem MHB einen praktisch ungebrochenen Rückgang aus. Besonders trist ist die

Situation in Regionen, in denen hauptsächlich Viehzucht betrieben wird. So hat sich die Zahl der Reviere im Jura seit 1999 mehr als halbiert.

Trauerschnäpper: besser als befürchtet

Schon vor etlichen Jahren warnten Studien aus verschiedenen Ländern, dass die Situation für den Trauerschnäpper schwieriger werden dürfte. Man weiss von dieser gut untersuchten Art, dass ihr Bruterfolg stark vom richtigen «Timing» abhängig ist. Die für die Jungenaufzucht benötigte Insektennahrung ist mit dem Laubaustrieb

gekoppelt. Weil dieser sich aufgrund der Klimaerwärmung vorverschiebt, würden die zu spät eintreffenden Zugvögel diese kurze optimale Periode verpassen. Gemäss einer neuen britischen Studie vermögen die Vögel dieser Falle zumindest teilweise zu entgehen. Auch in der Schweiz schlagen sich die Trauerschnäpper bislang erfolgreich. Der Bestand hat sich bei starken jährlichen Schwankungen in Lagen oberhalb von 1000 m seit 1999 um rund 50 % erhöht. Im Hauptverbreitungsgebiet, d.h. in Lagen unterhalb von 1000 m, hat er sich sogar verdoppelt.



Der Trauerschnäpper hat sein Hauptareal in den tieferen Lagen der Deutschschweiz. Die Bestände schwanken erheblich und variieren regional, halten sich aber insgesamt gut.

Brutvögel der Schweiz

Bestandsentwicklung von 176 regelmässigen Brutvogelarten¹ der Schweiz im vollständigen Untersuchungszeitraum (1990–2021) und in den letzten zehn Jahren (2012–2021). Ein Trend +++ bzw. --- bedeutet eine Veränderung um mehr als Faktor 5, ein Trend ++ bzw. -- eine Veränderung zwischen Faktor 2 und 5 und ein Trend + bzw. – eine Veränderung um weniger als Faktor 2. Das Zeichen • zeigt, dass keine statistisch signifikante Veränderung festgestellt wurde, was bei schwankenden oder stabilen Beständen sowie bei sehr schwacher Datengrundlage der Fall ist. Die Farben in den letzten beiden Spalten zeigen den Status auf der Roten Liste (RL) der Schweiz: rot = CR – vom Aussterben bedroht (Critically Endangered), hellrot = EN – stark gefährdet (Endangered), gelb = VU – verletzlich (Vulnerable), hellgrün = NT – potenziell gefährdet (Near Threatened), grün = LC – nicht gefährdet (Least Concern).

Art	Trend 1990–2021	Trend 2012–2021	RL 2010	RL 2021
Wachtel	•	•	LC	VU
Steinhuhn	•	++	NT	VU
Rebhuhn	---	---	CR	CR
Haselhuhn	•	•	NT	NT
Alpenschnepfen ⁴	–	•	NT	NT
Auerhuhn	–	•	EN	EN
Birkhuhn	+	•	NT	NT
Eiderente	•	•	VU	EN
Gänsesäger	++	+	VU	NT
Kolbenente	+++	•	NT	NT
Tafelente	•	•	EN	EN
Reiherente	+	•	VU	VU
Schnatterente	++	•	EN	VU
Stockente	+	•	LC	LC
Zwergtaucher	•	•	VU	NT
Haubentaucher	–	–	LC	NT
Schwarzhalstaucher	•	•	VU	VU
Hohltaube	++	++	LC	LC
Ringeltaube	++	+	LC	LC
Turteltaube	--	–	NT	EN
Türkentaube	+	+	LC	LC
Ziegenmelker	–	•	EN	EN
Alpensegler	++	+	NT	NT
Fahlsegler	++	•	VU	VU
Mauersegler ²		•	NT	NT
Kuckuck	+	+	NT	NT
Wasserralle	•	+	LC	LC
Wachtelkönig	•	•	CR	CR
Tüpfelsumpfhuhn	++	•	VU	VU
Kleines Sumpfhuhn	+++	•	VU	VU
Teichhuhn	+	+	LC	LC
Blässhuhn	+	•	LC	LC
Weissstorch	++	++	VU	NT
Zwergdommel	+	•	EN	EN
Graureiher	+	+	LC	LC
Purpureiher	+++	•	CR	CR
Kormoran	+++	++	LC	LC
Flussregenpfeifer	•	•	EN	EN
Kiebitz	•	+	CR	EN
Grosser Brachvogel	---	•	CR	CR
Waldschnepfe	–	•	VU	VU
Bekassine	---	•	CR	CR
Flussuferläufer	•	+	EN	EN
Lachmöwe	--	–	EN	EN
Schwarzkopfmöwe	•	•	VU	VU
Sturmmöwe	•	•	EN	VU

Art	Trend 1990–2021	Trend 2012–2021	RL 2010	RL 2021
Mittelmeermöwe	+++	•	LC	LC
Flussseseschwalbe	++	+	NT	NT
Schleiereule	–	+	NT	NT
Sperlingskauz	•	•	LC	LC
Steinkauz	++	+	EN	EN
Raufusskauz	–	•	LC	NT
Zwergohreule	++	++	EN	EN
Waldohreule ³	•	•	NT	LC
Waldkauz ²		+	LC	LC
Uhu	•	+	EN	VU
Wespenbussard	+	•	NT	NT
Bartgeier	+++	++	CR	CR
Steinadler	+	+	VU	NT
Sperber	•	•	LC	LC
Habicht	+	•	LC	NT
Rotmilan	+++	+	LC	LC
Schwarzmilan ²		•	LC	LC
Mäusebussard	+	•	LC	LC
Wiedehopf	+	•	VU	VU
Bienenfresser	+++	+++	EN	VU
Eisvogel	+	•	VU	VU
Wendehals	•	+	NT	NT
Grauspecht	--	–	VU	EN
Grünspecht ³	+	+	LC	LC
Schwarzspecht	++	+	LC	LC
Dreizehenspecht	•	+	LC	LC
Mittelspecht	++	+	NT	NT
Kleinspecht	+	+	LC	LC
Buntspecht	++	•	LC	LC
Turmfalke	++	+	NT	NT
Baumfalke	+	+	NT	NT
Wanderfalke	+	–	NT	VU
Pirol	+	+	LC	LC
Neuntöter	–	+	LC	NT
Rotkopfwürger	---	•	CR	CR
Alpenkrähe	++	+	EN	EN
Alpendohle ²		•	LC	LC
Eichelhäher	+	•	LC	LC
Elster	++	+	LC	LC
Tannenhäher	•	•	LC	LC
Dohle	+	•	VU	NT
Saatkrähe	+++	++	LC	LC
Kolkrabe	+	•	LC	LC
Rabenkrähe	++	•	LC	LC
Tannenmeise ²		•	LC	LC
Haubenmeise	+	•	LC	LC

Art	Trend 1990–2021	Trend 2012–2021	RL 2010	RL 2021
Sumpfmeise	+	•	LC	LC
Mönchsmeise ²		+	LC	LC
Blaumeise	++	•	LC	LC
Kohlmeise	+	•	LC	LC
Heidelerche	+	++	VU	VU
Feldlerche	–	•	NT	VU
Bartmeise	+	•	VU	VU
Orpheusspötter	+	+	NT	NT
Gelbspötter	---	•	VU	EN
Sumpfrohrsänger	•	•	LC	LC
Teichrohrsänger	•	+	LC	LC
Drosselrohrsänger	++	+	NT	NT
Rohrschwirl	+	+	NT	NT
Feldschwirl	+	•	NT	NT
Mehlschwalbe	–	•	NT	NT
Rauchschwalbe	•	+	LC	NT
Felsenschwalbe	++	+	LC	LC
Uferschwalbe	–	++	VU	EN
Berglaubsänger	++	+	LC	LC
Waldlaubsänger	--	--	VU	VU
Fitis	--	–	VU	VU
Zilpzalp	+	+	LC	LC
Schwanzmeise	+	•	LC	LC
Mönchsgasmücke	+	+	LC	LC
Gartengasmücke	–	–	NT	VU
Sperbergasmücke	---	---	VU	VU
Klappergasmücke	+	+	LC	LC
Dorngrasmücke	+	+	NT	NT
Gartenbaumläufer	+	+	LC	LC
Waldbaumläufer	++	•	LC	LC
Kleiber	–	–	LC	LC
Mauerläufer	•	•	LC	LC
Zaunkönig	+	•	LC	LC
Wasseramsel	+	•	LC	LC
Star	+	+	LC	LC
Misteldrossel	+	+	LC	LC
Singdrossel	+	•	LC	LC
Amsel	+	•	LC	LC
Wacholderdrossel	--	–	VU	LC
Ringdrossel	–	•	VU	NT
Grauschnäpper	–	•	LC	NT
Rotkehlchen	+	+	LC	LC

Art	Trend 1990–2021	Trend 2012–2021	RL 2010	RL 2021
Blauehlchen	++	•	VU	VU
Nachtigall	+	•	NT	LC
Trauerschnäpper ²		•	LC	LC
Hausrotschwanz	+	+	LC	LC
Gartenrotschwanz	•	•	NT	NT
Steinrötel	–	•	LC	LC
Blaumerle	•	•	EN	EN
Braunkehlchen	–	+	VU	VU
Schwarzkehlchen	++	+	NT	NT
Steinschmätzer	+	+	LC	LC
Wintergoldhähnchen	+	•	LC	LC
Sommergoldhähnchen	•	•	LC	LC
Alpenbraunelle	–	•	LC	LC
Heckenbraunelle	+	•	LC	LC
Hausperling	+	+	LC	LC
Feldperling	+	•	LC	LC
Schneesperling	–	•	LC	NT
Baumpieper	–	•	LC	NT
Wiesenpieper	--	•	VU	VU
Bergpieper	+	+	LC	LC
Brachpieper	•	•	EN	EN
Schafstelze	•	•	NT	VU
Gebirgsstelze	•	•	LC	LC
Bachstelze	–	•	LC	LC
Buchfink	+	•	LC	LC
Kernbeisser	+	•	LC	LC
Karmingimpel	+	•	VU	EN
Gimpel	–	•	LC	LC
Grünfink	–	–	LC	NT
Bluthänfling	+	+	NT	LC
Birkenzeisig	•	--	LC	LC
Fichtenkreuzschnabel ²		•	LC	LC
Stieglitz	•	+	LC	LC
Zitronenzeisig	–	•	LC	NT
Girlitz	•	+	LC	LC
Erlenzeisig ²		•	LC	LC
Grauammer	--	--	VU	CR
Zippammer	+	•	LC	LC
Ortolan	---	---	CR	CR
Zaunammer	+	++	NT	NT
Goldammer	•	–	LC	LC
Rohrhammer	–	+	VU	NT

¹ Eingeschlossen sind jene Arten, die seit 1990 mindestens einmal zu den regelmässigen Brutvögeln gezählt haben (d.h. sie haben in 9 von 10 aufeinanderfolgenden Jahren gebrütet), und für die wir die nötigen Datengrundlagen haben. Ohne eingeführte Arten (z.B. Höckerschwan, Rostgans, Jagdfasan) sind dies 179 Arten. Für Weissrückenspecht, Halsbandschnäpper und Italiensperling kann wegen fehlender Daten keine Einschätzung vorgenommen werden.

² Untersuchungszeitraum 1999–2021

³ Untersuchungszeitraum 1996–2021

⁴ Untersuchungszeitraum 1995–2021

Unregelmässig und ausnahmsweise brütende Arten

Seit 2000 haben weitere 26 Arten unregelmässig oder nur ausnahmsweise in der Schweiz gebrütet. Deren Brutvorkommen werden möglichst lückenlos dokumentiert (Tabelle im Internet unter «Weiterführende Analysen» verfügbar).

Weitere Informationen

www.vogelwarte.ch/zustand/brut

Literaturhinweise

Müller, C. (2022): Seltene und bemerkenswerte Brutvögel 2021 in der Schweiz. Ornithol. Beob. 118 (im Druck).

Knaus, P., S. Antoniazza, V. Keller, T. Sattler, H. Schmid & N. Strebel (2021): Rote Liste der Brutvögel. Gefährdete Arten der Schweiz. Umwelt-Vollzug Nr. 2124. Bundesamt für Umwelt (BAFU), Bern, und Schweizerische Vogelwarte, Sempach.

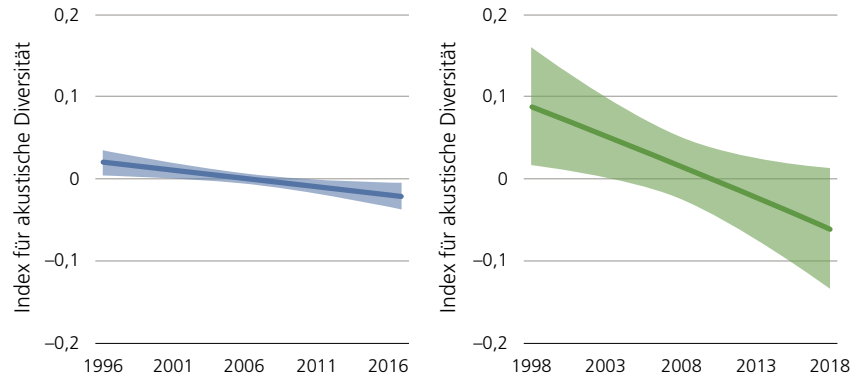
Abnehmende akustische Vielfalt

Eines der Hauptmerkmale der Vögel ist ihr vielfältiger Gesang. Wenn viele Gesänge zusammen ertönen, kreieren sie eine eigene Klangwelt («Soundscape»). Mit sich verändernden Vogelpopulationen über die Zeit wandeln sich auch die Klangwelten. Doch wie misst man Gesangskulissen, sind allgemeine Trends über die Zeit und einen grösseren Raum erkennbar? Eine internationale Studie unter Mitwirkung der Vogelwarte hat diese Fragen untersucht.

Rekonstruierte Gesangskulissen

Die Studie basiert auf Daten aus langfristigen Monitoringprojekten aus Europa und Nordamerika, die von Freiwilligen erhoben werden. Aus der Schweiz wurden die Ergebnisse des Monitorings Häufiger Brutvögel (MHB) verwendet. In Kombination mit Gesangsaufnahmen von der Plattform xeno-canto.org wurden für jeden Monitoringstandort Gesangskulissen bis zurück in die 1990er-Jahre rekonstruiert. Auf diese Weise entstanden Gesangskulissen für mehr als 200 000 Orte in Europa und Nordamerika, die dann bezüglich akustischer Vielfalt analysiert wurden. Dabei wurden nicht nur die vorkommenden Arten, sondern auch ihre Häufigkeit und Gesangsfrequenz berücksichtigt.

Demnach ging die akustische Vielfalt der Vogelstimmen in Europa seit 1996 stärker zurück als in Nordamerika.



Entwicklung der rekonstruierten Gesangskulisse in Nordamerika (links) und Europa (rechts) über den betrachteten Zeitraum von 20 Jahren.

In Europa verringerte sie sich vor allem im Westen und Nordwesten, während sie im Süden und Nordosten des Kontinents teilweise auch anstieg.

Vogelgesang für bessere Erholung

Die Veränderungen der Vogelgemeinschaften der letzten Jahrzehnte führen also auch zu verarmenden Gesangskulissen. Zu den Arten, die in der Schweiz seit den 1990er-Jahren zurückgegangen sind, gehören Feldlerche, Braunkehlchen und Baumpieper.

Vielfältiger Vogelgesang ist nicht nur ein Erlebnis für Beobachterinnen und Beobachter. Er führt für die Bevölkerung auch zu einer besseren Erholung im Freien. Der schleichende Verlust der akustischen Vielfalt kann somit Auswirkungen auf das psychische

Wohlbefinden von Menschen haben. Das Schreckensszenario von Rachel Carsons Buch von 1962 eines gänzlich «Stummen Frühlings» wird in absehbarer Zeit zum Glück nicht eintreffen. Die abnehmende akustische Vielfalt hat aber schon jetzt subtile Auswirkungen auf die Erlebniswelt der Menschen.

Weitere Informationen

www.vogelwarte.ch/zustand/brut

Literaturhinweis

Morrison, C. A. et al. (2021): Bird population declines and species turnover are changing the acoustic properties of spring soundscapes. Nature Communications 12: 6217.



Wandel in der Landschaft führen zu anderen Vogelgemeinschaften, was auch die Klangwelten im Frühling verändert. Bereits nach 15 Jahren (2005 links, 2020 rechts) sind in diesem Ausschnitt etliche Veränderungen wahrnehmbar.



Die Feldlerche mit ihrem charakteristischen Singflug ist leider vielerorts verschwunden oder selten geworden. Dies führt zu einem grossen Verlust für die entsprechende Gesangskulisse.



Zwischen den über Seen und Flüssen fliegenden Schwalben ist die Rötelschwalbe an ihrem rostroten Bürzel einfach zu erkennen.

Wetterkapriolen beim Heimzug

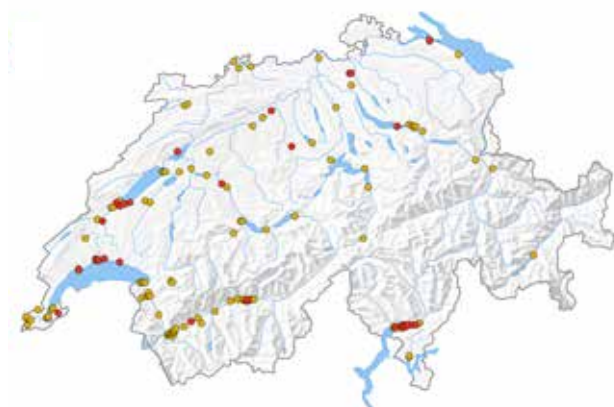
Praktisch in jedem Frühjahr gibt es Schlechtwettertage, die Durchzügler in grosser Zahl zur Rast zwingen. 2021 war das ganz ausgeprägt der Fall, denn der April war der kühlsste der letzten 20 Jahre und der Mai sogar der kälteste und nasseste seit Messbeginn 1864. Unter den Schwalben, die sich unter diesen Umständen in grosser Zahl über Seen und Flüssen versammeln, sind ab und zu auch einzelne Rötelschwalben zu entdecken. Diese Art hat ab den 1960er-Jahren Frankreich und Italien besiedelt und dringt seither auf der Iberischen Halbinsel, in Südfrankreich und im

Nordbalkan weiter nach Norden vor. Seit 2000 wird sie fast jedes Frühjahr auch in der Schweiz gesichtet, wobei trotz periodisch grosser Schwankungen ein allgemeiner Aufwärtstrend zu verzeichnen ist. Im Frühling 2021 wurde der bisher stärkste Einflug registriert: Zwischen dem 11. April und dem 5. Juni wurden Rötelschwalben aus mehr als 30 Kilometerquadraten gemeldet; das Mittel der letzten fünf Jahre liegt bei 16 Quadraten. Abgesehen von den Tallagen im Wallis und Tessin, wo die Vögel oft mehrere Tage lang verweilen, sind Beobachtungen vom selben Ort über mehr als zwei Tage

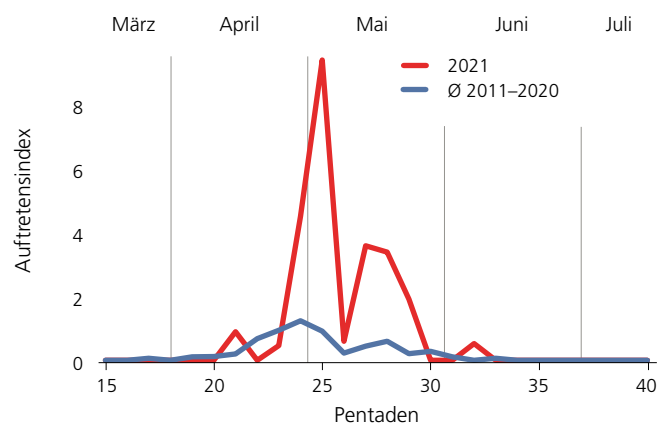
selten. Dass sich im Mai 2021 zwei Rötelschwalben im Neeracherried ZH über sechs aufeinanderfolgende Tage hinweg feststellen liessen, ist deshalb sehr ungewöhnlich.

Weitere Rekorde

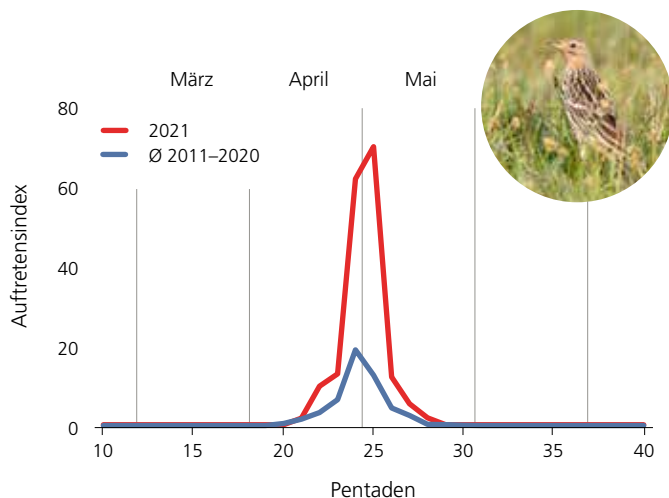
Auch bei anderen Zugvogelarten erreichten die Zahlen auf dem Frühjahrszug Werte, die seit 1990 nicht mehr registriert worden sind. So lag der Auftretensindex der Schwarzkopfmöwe 2,5-mal so hoch wie der Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Im Fanel BE und in Prévéranges VD wurden



Rötelschwalben werden bei uns am ehesten an Seen und Flüssen entdeckt, wie die Karte mit den Beobachtungsorten von 2021 (rot) und aus den Jahren zuvor (gelb) zeigt.



Zwar konzentrierten sich die Rötelschwalbenbeobachtungen auch 2021 auf die Monate April und Mai, der Auftretensindex lag in diesem Jahr (rot) aber viel höher als im Mittel der Jahre 2011-2020 (blau).



In der Schweiz werden Rotkehlpieper hauptsächlich auf dem Frühjahrszug festgestellt, der um den Monatswechsel April/Mai kulminiert. Der Auftretensindex 2021 (rot) ist viel höher als der Mittelwert der letzten zehn Jahre (blau).



Rotkehlpieper werden vor allem im Mittelland beobachtet. Die Karte zeigt den Höchstwert der Vögel pro Kilometerquadrat im Frühling 2021 zwischen dem 11. April und dem 17. Mai: gelb=1–3 Ind., orange=4–10 Ind., rot=11–14 Ind.; weiss sind Orte mit Frühjahrsbeobachtungen aus früheren Jahren dargestellt.

Schwarzkopfmöwen im April und Mai praktisch täglich beobachtet, maximal waren es 18 bzw. 17 Vögel. Der Höchstwert des Frühjahrs wurde mit 33 Vögeln am 26. April bei Yverdon VD erreicht. Im Herbst kommen so grosse Trupps recht regelmässig vor, im Frühling sind sie dagegen viel seltener: Vor 2021 waren nur vier Meldungen von Frühjahrstrupps mit mehr als 15 Individuen bekannt.

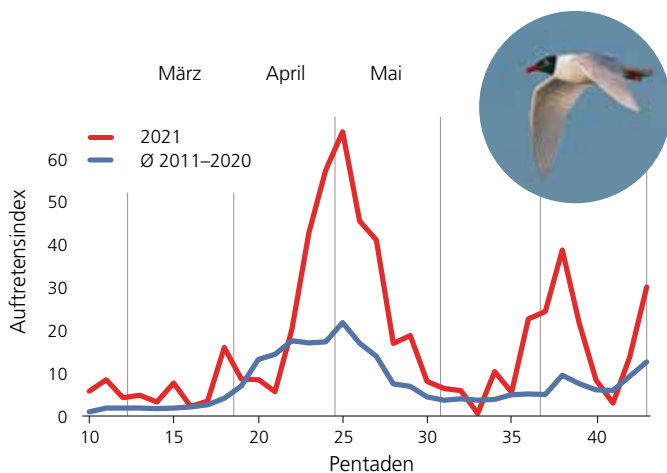
Auch beim Rotkehlpieper war der Frühjahrszug 2021 der stärkste seit 1990; die Zahl der Beobachtungsorte lag doppelt, der Auftretensindex sogar viermal so hoch wie der Mittelwert der Jahre

2011–2020. Der erste Schweizer Nachweis des Rotkehlpiepers stammt aus dem Jahr 1951; seit Mitte der 1960er-Jahre wird er bei uns im Frühling und Herbst regelmässig beobachtet.

Denkwürdige Überschwemmungen

Als Folge der Hochwasser des Sommers 2021 wurden manche überflutete Uferbereiche für gewisse Durchzügler wie Watvögel zu willkommenen Rasthabitaten. Das geschah etwa am Sempachersee LU, wo sich zwischen Juli und September Limikolen in ungewöhnlich grosser Zahl versammelten.

Während von 2001 bis 2020 aus dieser Periode durchschnittlich nur 7 Arten vom Sempachersee gemeldet wurden, waren es 2021 nicht weniger als 19! Noch eindrücklicher war die Summe der Tagesmaxima der Limikolen zwischen Juli und September: 2021 lag dieser Wert bei 3829, im Mittel der Jahre 2001–2020 jedoch nur bei 61. Auch wenn es sich um eine aussergewöhnliche und gebietsweise dramatische Wettersituation gehandelt hat, zeigt dieses Beispiel, dass als Rastplatz geeignete Lebensräume, selbst wenn sie nur kurze Zeit bestehen, von Zugvögeln sofort genutzt werden.



Gemäss dem Auftretensindex war der Heimzug der Schwarzkopfmöwe 2021 (rot) im Vergleich zum Mittel der Jahre 2011–2020 (blau) vor allem Anfang Mai besonders stark.



Limikolen wie Sandregenpfeifer, Alpen- und Zwergstrandläufer sowie Krick-, Knäk- und anderen Schwimmenten fanden am Sempachersee im Herbst 2021 optimale Rastmöglichkeiten.



Je nach den Wetterbedingungen im Winter schwanken die Bestände des Eisvogels von Jahr zu Jahr. Verluste werden aber normalerweise in wenigen Jahren wettgemacht.

Alle Meldungen sind wichtig

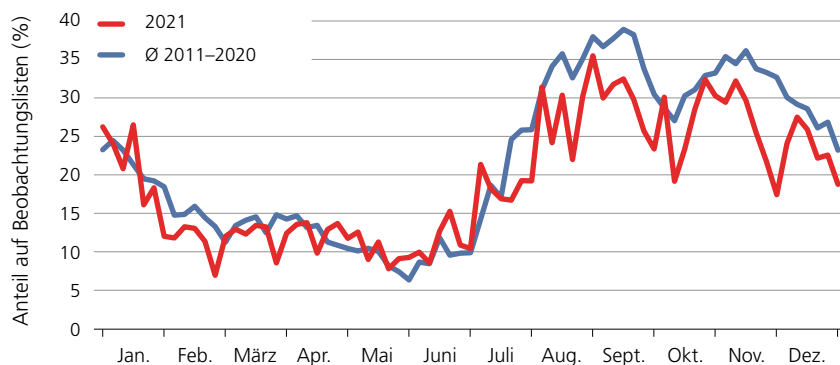
Die Erfassung ornithologischer Daten auf vollständigen Beobachtungslisten hat viele Vorteile. Konkret geht man dabei so vor, dass man auf einer Exkursion alle festgestellten Arten notiert, selbst häufige Arten wie die Rabenkrähe. Dadurch erlauben diese Listen nicht nur Aussagen zu den optisch oder

akustisch wahrgenommenen, sondern auch zu den nicht entdeckten Arten. Ein weiterer Vorteil ist, dass sich die steigende Zahl von Beobachterinnen und Beobachtern nicht auf diese Zahlen auswirkt. Vollständige Listen illustrieren deshalb die jahreszeitliche Präsenz der Vögel auf realistische Weise

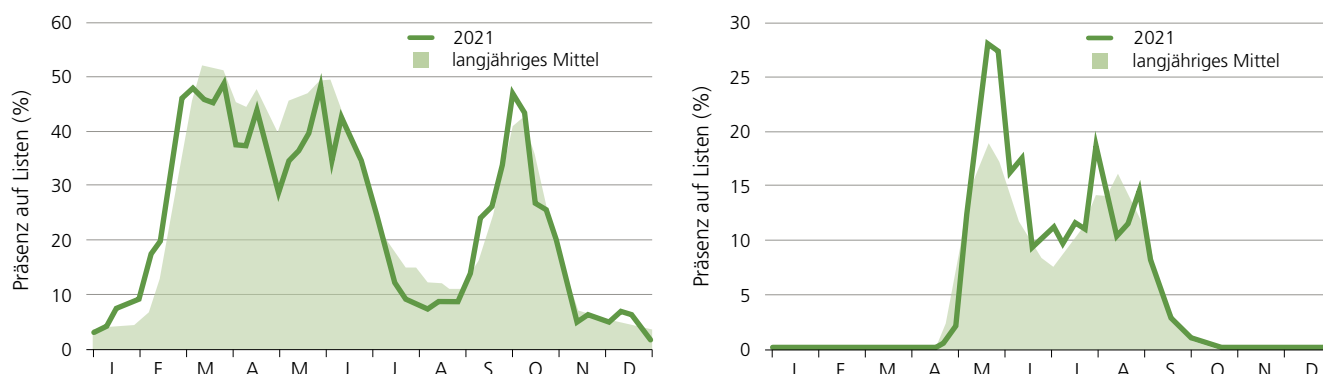
und ermöglichen Vergleiche zwischen unterschiedlichen Jahren oder mit langjährigen Mittelwerten.

Das Juwel unserer Gewässer

Nutzt man vollständige Beobachtungslisten zur Beschreibung der Phänologie des Eisvogels, zeigt sich ab Juli eine steigende Häufigkeit dieser Art. Zuerst sind dies Jungvögel, welche die elterlichen Reviere verlassen, später folgen Durchzügler, deren Häufigkeit im September kulminiert. Ein zweiter Höhepunkt im November markiert möglicherweise die Ankunft der Wintergäste. Anschließend sinkt die Frequenz langsam, was auf die steigende Wintersterblichkeit und ab Februar auf die Abwanderung in die Brutgebiete hinweisen könnte. Vergleicht man die Grafik von 2021 mit dem zehnjährigen Mittelwert, fällt im Februar 2021 eine geringe Häufigkeit auf, was möglicherweise mit dem



Phänologie des Eisvogels aufgrund von Daten aus vollständigen Beobachtungslisten. Die Werte geben den Prozentanteil der vollständigen Beobachtungslisten an, auf denen die Art notiert worden ist.



Aufgrund der auf ornitho.ch erfassten vollständigen Beobachtungslisten zeigen diese Grafiken den Prozentanteil der Listen, auf denen Singdrossel (links) bzw. Neuntöter (rechts) im Jahresverlauf notiert worden sind.

kurzen, kräftigen Wintereinbruch in jener sonst sehr milden Periode zusammenhängt. Auch im Zeitraum August bis Dezember ist das Auftreten unterdurchschnittlich, eventuell als Folge des schlechten Bruterfolgs im wettermässig schwierigen Frühling und Sommer 2021.

Ein Schatz an Informationen

Seit kurzem sind auf ornitho.ch verschiedene Karten und Grafiken zu den Arten der Schweiz einsehbar. Dazu gehören Diagramme zum räumlichen und zeitlichen Auftreten, zur Truppgrosse und zur Höhenverbreitung. Diese Illustrationen basieren auf den vollständigen Beobachtungslisten. Bei der Singdrossel ist zu Beginn des Jahres 2021 eine frühe Rückkehr zu erkennen,

die vielleicht mit dem ungewöhnlich milden Februar zusammenhängt. Die ersten Neuntöter sind Ende April 2021 mit leichter Verspätung zurückgekehrt. Im Mai wurde diese Art dagegen weit überdurchschnittlich nachgewiesen: Sie figurierte in diesem Zeitraum auf fast jeder vierten Beobachtungsliste, während sie sonst im Schnitt nur auf jeder fünften erscheint. Grund für diese Häufigkeit war vermutlich ein schlechtwetterbedingter Zugstau.

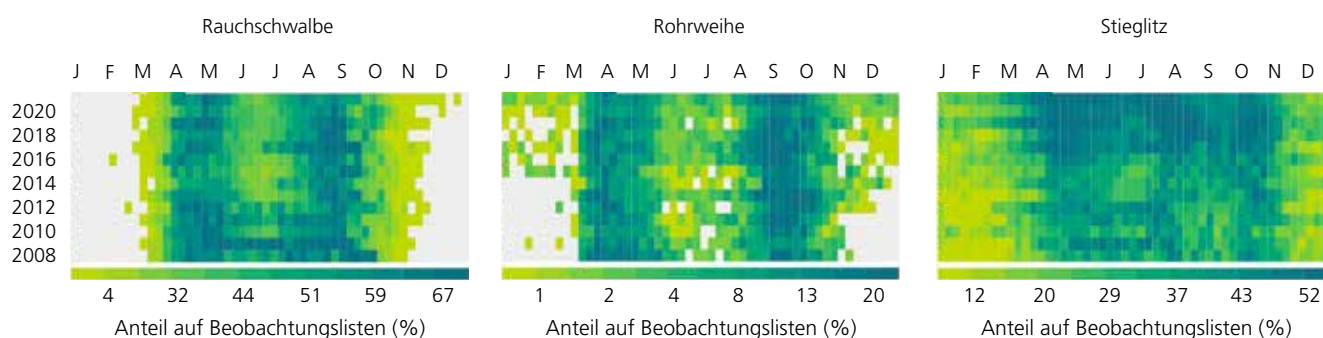
Ein weiterer Abbildungstyp erlaubt es, die Häufigkeiten nicht nur von Woche zu Woche, sondern auch von Jahr zu Jahr zu vergleichen. Gemäss diesen Diagrammen erscheinen Rauchschnalben im Frühjahr neuerdings etwas früher, wohingegen sie im Herbst eher später wegziehen. Bei

der Rohrweihe ist diese Tendenz noch deutlicher; insbesondere wird sie seit 2012 im Spätherbst und im Frühwinter bei uns viel häufiger registriert, und Winterbeobachtungen gelingen seit 2015 fast alljährlich. Auch beim Stieglitz steigt die winterliche Beobachtungsfrequenz im Verlauf der Jahre an.

Dank dieser in Echtzeit aktualisierten Grafiken kann man sich über viele Aspekte des Lebens der Vögel in der Schweiz informieren, z.B. anhand des Verlaufs der aktuellen Rückkehr der Zugvögel im Vergleich zu langjährigen Mittelwerten.

Weitere Informationen

www.vogelwarte.ch/zustand/zug



Bei diesem Diagrammtyp ist die relative Artfrequenz, also der Prozentanteil der vollständigen Beobachtungslisten, auf der die betreffende Art vorkommt, mit einem grünen Rechteck dargestellt; die Dunkelheit der Farbe nimmt mit steigender Frequenz zu. Jedes Rechteck zeigt die berechnete Frequenz für eine Woche. Wochen ohne Meldungen der Art auf den vollständigen Beobachtungslisten sind grau dargestellt.

Der Gleitaar im Anflug

Das Brutgebiet des Gleitaars erstreckt sich von Afrika über den indischen Subkontinent bis nach Südostasien. In Europa stösst er an seine nordwestliche Arealgrenze. Er hat in den 1960er-Jahren vermutlich von Nordafrika aus die Iberische Halbinsel besiedelt und in den 1990er-Jahren Frankreich erreicht. Gemäss dem zweiten europäischen Brutvogelatlas breitet er sich vor allem in Südwestfrankreich weiter aus, wo man den Bestand aktuell auf 200–250 Paare schätzt. Im Nahen Osten ist eine ähnlich dynamische Arealerweiterung im Gang. Hier hat der Gleitaar in den 2000er-Jahren Israel und in den 2010er-Jahren die Südosttürkei besiedelt.

Obwohl die Art hauptsächlich als Standvogel gilt, unternehmen Gleitaare von ihren Brutgebieten aus regelmässig grossräumige Streifzüge. Dies belegen unter anderem mehrere mitteleuropäische Beobachtungen im 19. Jahrhundert. Seit der ersten Schweizer Feststellung 1990 gibt es hierzulande insgesamt 43 Nachweise; seit 2014 tritt die Art bei uns alljährlich auf. Die zeitliche Verteilung der Beobachtungen belegt die zunehmende Häufigkeit: Gab es in den 1990er-Jahren lediglich 2 und in den 2000er-Jahren 5 Nachweise, waren es in den 2010er-Jahren schon 18, im Jahr 2020 allein 10 und 2021 mindestens

8 Feststellungen. Die drei Höhepunkte beim Auftreten im Jahresverlauf liegen wie in Deutschland und im restlichen Europa abseits der Brutgebiete im April/Mai, im August und im Oktober. Die Vögel verweilen in der Regel kaum je länger als 1–2 Tage an einem Ort. Ausnahmen davon betrafen einen Gleitaar, der sich von August bis November 2008 bei Laconnex GE aufhielt, sowie einen Vogel von Mai bis Juli 2020 im Grossen Moos BE/FR.

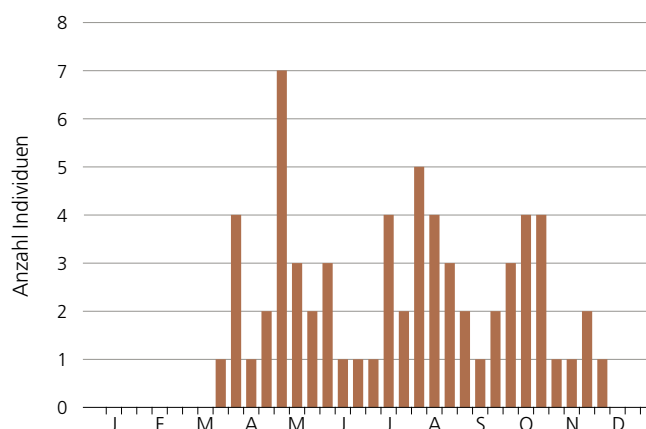
Einflüge sind in letzter Zeit auch in Deutschland viel häufiger geworden. Von den 51 Nachweisen zwischen 2010 und 2019 stammten allein 18 von 2019; in jenem Jahr wurde in Norddeutschland bei Cuxhaven sogar ein Brutversuch registriert. Angesichts der aktuellen und vermutlich von der Klimaerwärmung geförderten Arealerweiterung erscheint es nicht ausgeschlossen, dass sich dieser ausgeprägte Kleinsäugerliebhaber bald auch in der Schweiz ansiedelt.

Schweizerische Avifaunistische Kommission

Die Schweizerische Avifaunistische Kommission (SAK) ist eine unabhängige Expertinnen- und Expertengruppe. Ihre Hauptaufgabe es ist zu prüfen, ob Meldungen ungewöhnlicher Vogelbeobachtungen aus der Schweiz ausreichend dokumentiert sind, um in die wissenschaftliche Literatur aufgenommen zu werden. Das Sekretariat der SAK liegt bei der Vogelwarte. Beurteilt werden Nachweise von generell seltenen Vogelarten in der Schweiz wie dem Gleitaar. Es betrifft aber auch Nachweise von häufigeren Arten, die räumlich oder zeitlich aus dem Rahmen fallen, oder von Arten, die erstmals in der Schweiz brüten. Sind die Nachweise nicht durch Fotos, Videos oder Tonaufnahmen belegt, basiert die Beurteilung auf einem Protokoll mit der detaillierten Beschreibung des beobachteten Vogels. Fälle ohne eingereichtes Protokoll, von denen aber Fotos, Videos oder Tonbelege im Internet existieren, werden von der SAK ebenfalls behandelt, aber nur unter Angabe der jeweiligen Internetseite publiziert. Die SAK veröffentlicht jedes Jahr einen Bericht auf Deutsch im «Ornithologischen Beobachter» und auf Französisch in «Nos Oiseaux».

Weitere Informationen

www.vogelwarte.ch/sak



Jahreszeitliches Auftreten des Gleitaars in der Schweiz seit dem Erstnachweis im Jahr 1990: Drei Viertel der Meldungen stammen aus den Perioden April/Mai, August und Oktober.



Die bisherigen Beobachtungen verteilen sich über das ganze Mittelland und den Jura. Der Gleitaar scheint die Alpen eher zu meiden, denn von dort liegen nur drei Meldungen vor.



Der Gleitaar kann mehrmals pro Jahr und praktisch in allen Jahreszeiten brüten. In Israel sind sogar 4–5 Jahresbruten nachgewiesen!



Mit rund 1200 Individuen beherbergte der Bodensee auch im Januar 2022 mit Abstand am meisten Spiessenten. Die Winterbestände dieser Art entwickeln sich in der restlichen Schweiz ebenfalls positiv.

Gegenläufige Trends bei den Wasservögeln

Das Gesamtergebnis für die Schweiz inklusive ausländische Teile von Boden- und Genfersee war im November 2021 mit rund 420 000 Individuen das drittniedrigste seit Zählbeginn im Jahr 1991. Lediglich 2019 und 2020 waren die Novemberbestände noch etwas tiefer. Der Rückgang der Januarbestände hat sich in den letzten fünf Jahren noch deutlich akzentuiert.

Wenig Überraschungen bei den Wintergästen

Im Januar 2022 wurden lediglich etwa 430 000 Individuen gezählt, also nur noch unwesentlich mehr Vögel als zwei Monate zuvor. Die rekordtiefen Januarwerte bei Reiherente (82 000 Ind.), Tafelente (48 000 Ind.) und Stockente (35 000 Ind.) sind vergleichbar mit den Zahlen um 1970. Bei der Lachmöwe

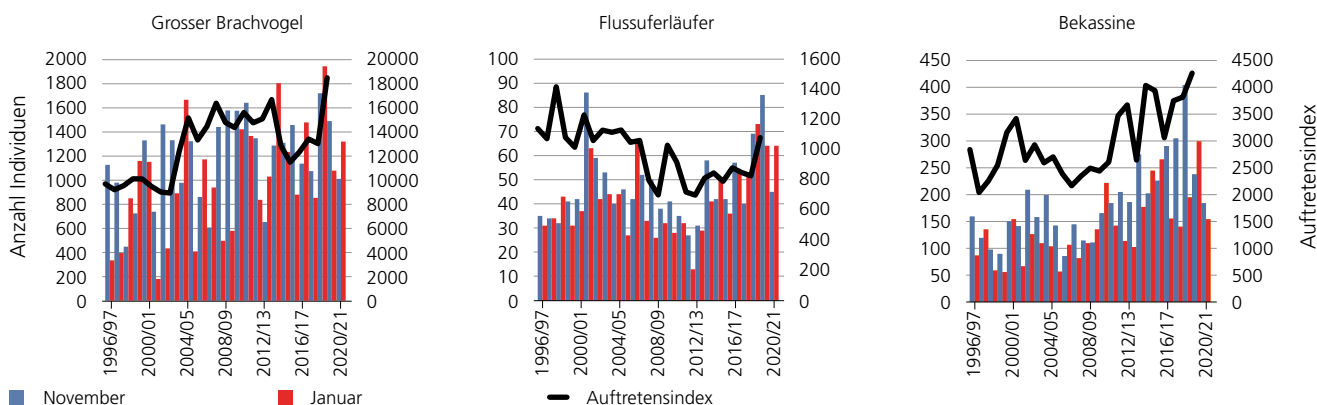
(43 000 Ind.) und möglicherweise auch beim Blässhuhn (86 000 Ind.) scheinen sich die Rückgänge der letzten Jahrzehnte etwas abzuflachen. Eine Nivellierung zeichnet sich auch bei den in den letzten Jahren beobachteten Zunahmen von Kolbenente (33 000 Ind.) und Schwarzhalsstaucher (5300 Ind.) ab. Eine anhaltend positive Entwicklung der Januarbestände zeigen hingegen

	November 2021	Januar 2022
Austernfischer	1	0
Kiebitz	29	16
Grosser Brachvogel	1008	1317
Uferschnepfe	0	3
Dunkler Wasserläufer	1	0
Grünschenkel	3	1
Waldwasserläufer	19	14
Flussuferläufer	45	64
Bekassine	185	155
Alpenstrandläufer	36	4
Thorshühnchen	1	0

Anzahl bei der Wasservogelzählung 2021/22 in der Schweiz (inklusive ausländische Teile von Boden- und Genfersee) gezählte Limikolen.



Bei der Wasservogelzählung im November 2021 wurde der Waldwasserläufer auf immerhin 12 Zählstrecken nachgewiesen.



Bestandsentwicklung der drei seit dem Winter 1996/97 berücksichtigten Limikolen anhand der Ergebnisse der Wasservogelzählung (jeweils linke Skala) und des Auftretensindex (rechte Skala). Grosser Brachvogel und Bekassine zeigen einen positiven Gesamttrend, beim Flussuferläufer ist das Bild weniger klar.

die hauptsächlich am Bodensee überwinternden Arten Pfeifente (4000 Ind.) und Spiessente (1600 Ind.) sowie Teichhuhn (1200 Ind.) und Rostgans (1600 Ind.). Für letztere zwei Arten brachte der Januar 2022 jeweils einen neuen Zählrekord. Mit 2500 Individuen im November 2021 verzeichnete auch die Graugans einen Höchstwert.

Aussergewöhnlich niedrige Januarbestände zeigten die langjährig rückläufige Eiderente (25 Ind.), die grundsätzlich seltene Heringsmöwe (7 Ind.) sowie der Kormoran (4400 Ind.), der den tiefsten Januarwert seit den 1980er-Jahren aufweist. Zwar ist der Gesamtbestand über alle Arten betrachtet rückläufig, auf Artniveau hingegen überwiegen die positiven Trends (siehe Kuchendiagramme auf Seite 30). Deutliche Zunahmen über die letzten Jahre weisen auch einige eher seltene Wintergäste auf, zum Beispiel

Sing- und Zwergschwan, Silberreiher und Schwarzhalstaucher.

Erster Überblick bei den Limikolen

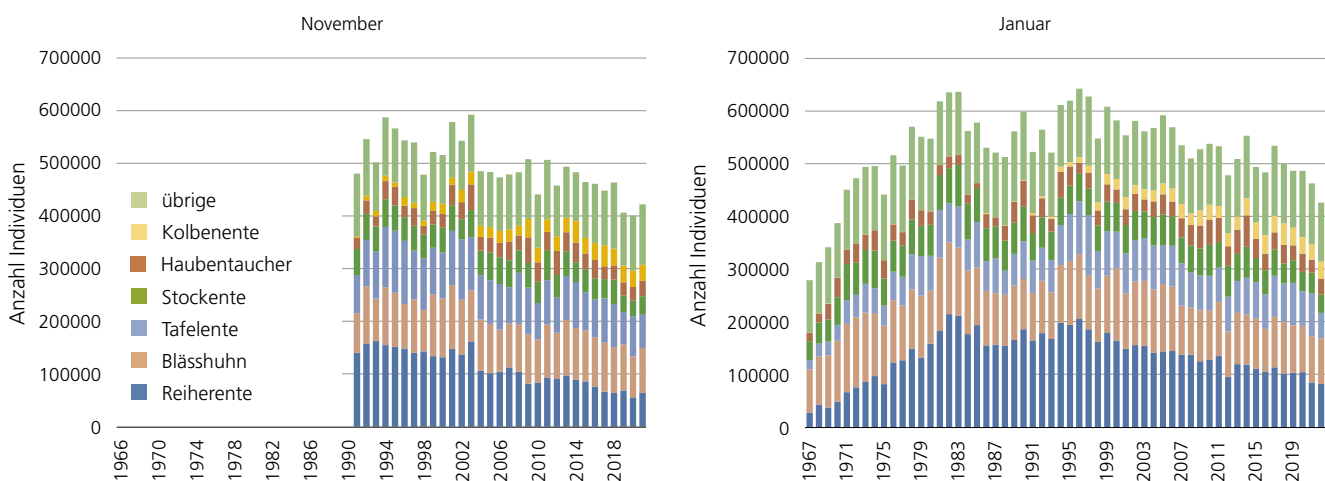
Von den Limikolen wurden Grosser Brachvogel, Flussuferläufer und Bekassine bereits seit der Saison 1996/97 bei der Wasservogelzählung berücksichtigt. Während diese drei Arten regelmässig hierzulande überwintern, treten viele Watvögel hauptsächlich im Frühling und Herbst als Durchzügler auf. Allerdings könnte ein milderes Klima bei einzelnen Arten vermehrte Überwinterungen begünstigen. Um eine solche Entwicklung nicht zu verpassen, werden ab der Saison 2021/22 alle Limikolen bei der Wasservogelzählung miterfasst. Da diese am Bodensee und in gewissen Nachbarländern schon bisher bei der Wasservogelzählung notiert wurden, führte dies auch zu einer Homogenisierung des

berücksichtigten Artensets. Wie gewisse andere im Rahmen der Wasservogelzählung erfasste Arten rasten Limikolen auch abseits von Gewässern, beispielsweise auf überschwemmten Wiesen. Die Ergebnisse der Wasservogelzählung dürften somit unter dem Gesamtbestand liegen, liefern aber Hinweise zur relativen Bestandsentwicklung.

Nebst Grosse Brachvogel, Flussuferläufer und Bekassine wurden bei der Novemberzählung sieben und bei der Januarzählung fünf weitere Limikolenarten erfasst. Die Entwicklung der Winterbestände dieser Arten in den nächsten Jahren dürfte spannend werden.

Weitere Informationen

www.vogelwarte.ch/zustand/winter



Entwicklung der Wasservogelbestände in der Schweiz inklusive Grenzgewässer seit Zählbeginn im November 1991 bzw. im Januar 1967.



Silberreiher im Prachtkleid sind hierzulande nach wie vor eine seltene Erscheinung. Abgesehen vom hellen Ansatz ist der Schnabel während der Brutzeit dunkel gefärbt, die Beine sind rötlich.

Der Silberreiher – ein schmucker Gast

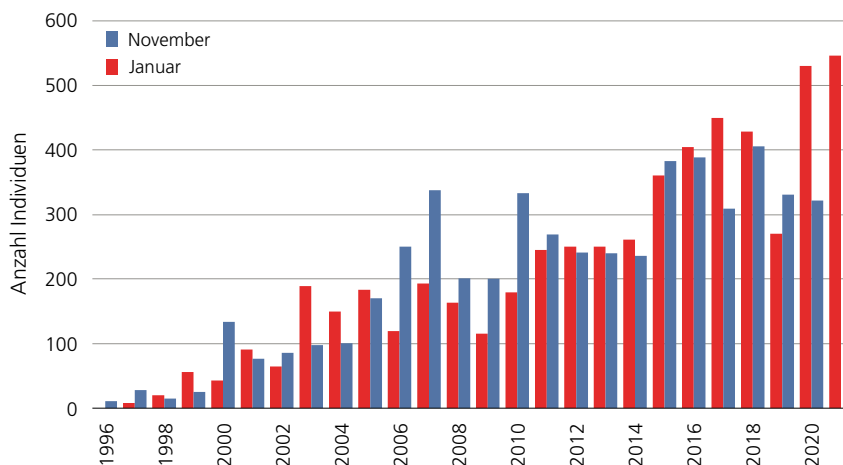
Der Silberreiher ist die am weitesten verbreitete Reiherart der Welt. Er brütet in vier Unterarten auf allen Kontinenten ausser der Antarktis und besiedelt dabei hauptsächlich die gemässigten, subtropischen und tropischen Zonen. Auch weite Teile Osteuropas gehören zum Brutgebiet, im restlichen Europa hingegen

brütet er nur sehr zerstreut. Der erste Brutnachweis in der Schweiz gelang 2013 bei Chevroux am Südostufer des Neuenburgersees. Seither gab es noch einzelne weitere Brutversuche oder Balz- und Nestbauaktivitäten, jedoch keine erfolgreiche Brut mehr. Als Bruthabitat dienen dem Silberreiher Schilfgürtel an Seen und

Flüssen sowie mit Bäumen und Büschen bestandene Feuchtgebiete.

Niedergang wegen extravaganter Mode

Hauptgrund für das grossräumige Fehlen des Silberreichers als Brutvogel in Westeuropa ist die Verfolgung durch

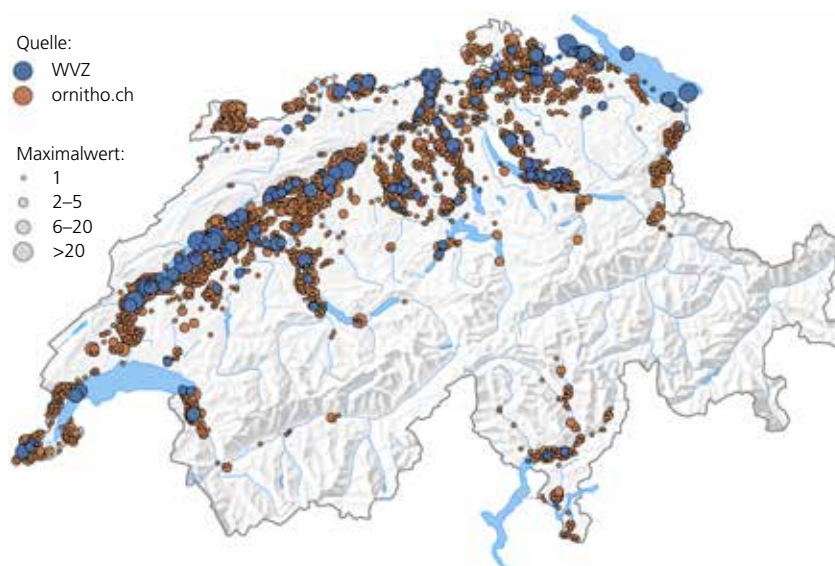


Die Ergebnisse der Wasservogelzählungen belegen eine stete Zunahme der überwinternden Silberreiher.

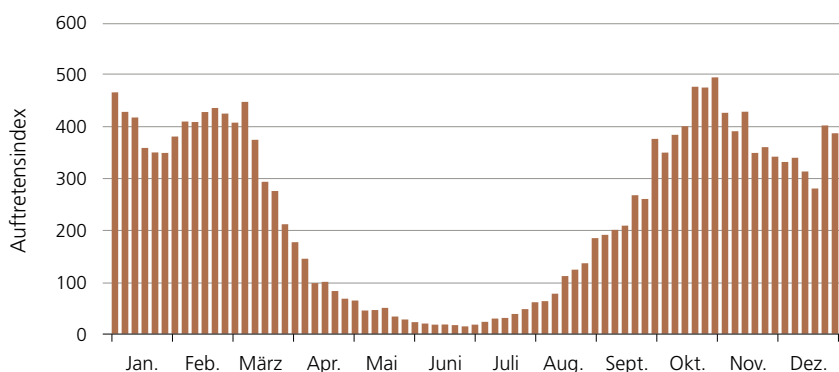


Mode aus dem 19. Jahrhundert: Hunderttausende oder gar Millionen von Vögeln mussten dafür ihr Leben lassen.

den Menschen. Die weissen Schmuckfedern erfreuten sich besonders im 19. Jahrhundert grosser Beliebtheit als Dekoration von Kleidungsstücken (v.a. Damenhüte). Vogelflügel oder gar ganze ausgestopfte Vögel dienten als Accessoires. Verschiedene Arten, darunter weisse Reiher wie Silber- oder Seidenreiher, wurden dafür getötet. In Teilen des Verbreitungsgebiets führte die massive Verfolgung zum Verschwinden der Art. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wuchs das Bewusstsein für die verheerenden Auswirkungen dieser extravaganten Modeauswüchse. Betroffene Arten wurden nach und nach unter Schutz gestellt. Seit der Mitte des 20. Jahrhunderts erholen sich die Bestände nach und nach. Aktuell liegt der europäische Brutbestand bei 40 000–65 000 Paaren,



In den Niederungen ist der Silberreiher beidseits der Alpen ein weit verbreiteter Wintergast. Dargestellt sind die Januar-Meldungen der Jahre 2018–2022. Die Punktgrösse zeigt den Höchstwert pro Wasservogelzählstrecke bzw. die höchste in ornitho.ch gemeldete Anzahl pro Kilometerquadrat.



Der Silberreiher ist hierzulande von August bis März häufig, in den Sommermonaten jedoch recht spärlich.



Überwinternde Silberreiher sind geschickte Mäusejäger und nutzen oft das Kulturland zur Nahrungssuche.

85 % davon beherbergen Russland, die Ukraine, Belarus und Ungarn. Die Erholung resultiert auch in einer Expansion Richtung Norden und Westen. Zwischen 1980 und 2012 konnte die Art in dreizehn europäischen Ländern neu als Brutvogel nachgewiesen werden. Der Besiedlung neuer Brutgebiete ging üblicherweise ein deutlicher Anstieg des Winterbestands voraus.

Zunahme der Bestände im Winter

Auch in der Schweiz wächst der Winterbestand stetig. Eindrücklich zeigt dies der steile Anstieg bei den Ergebnissen der Wasservogelzählungen, wo die Zahlen inzwischen im Bereich von 500 Individuen liegen. Da sich Silberreiher auch weitab von Gewässern aufhalten, wird bei der Wasservogelzählung nur ein Teil der überwinternden Individuen erfasst. Der tatsächliche Winterbestand dürfte somit noch deutlich höher liegen.

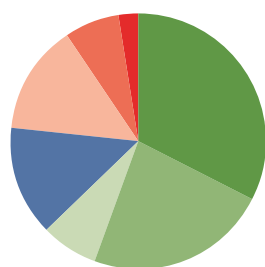
Trotz steter Zunahme der Gäste konnte sich die Art bislang in der Schweiz nicht als Brutvogel etablieren. Ein Grund dafür könnte der Mangel an möglichen Nistplätzen sein, sind doch grössere und wenig gestörte Schilfgebiete hierzulande rar.

Überwinternde Wasservögel der Schweiz

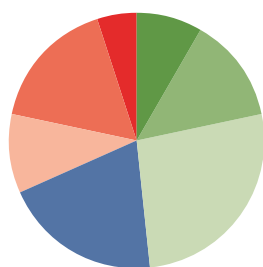
Aktueller Bestand und Bestandsentwicklung der in der Schweiz (inkl. ausländische Teile von Boden- und Genfersee) überwinternden Wasservögel im vollständigen Untersuchungszeitraum (1967–2022) und in den letzten 20 Jahren (2003–2022). Die Trends basieren auf den Januarzahlen. Ein Trend +++ bzw. --- bedeutet eine Veränderung um mehr als Faktor 5, ein Trend ++ bzw. -- eine Veränderung zwischen Faktor 2 und 5 und ein Trend + bzw. – eine Veränderung um weniger als Faktor 2. Das Zeichen • zeigt, dass keine statistisch signifikante Veränderung festgestellt wurde, was auch bei stark schwankenden Beständen der Fall ist.

Art	Bestand November 2021	Bestand Januar 2022	Trend 1967– 2022	Trend 2003– 2022
Höckerschwan	7 163	8 069	+	+
Singschwan	832	60	+++	++
Zwergschwan	24	6		++
Weisswangengans	6	5		–
Kanadagans	5	5		--
Graugans	1 434	2 464	+++	++
Saatgans	7	0	---	---
Blässgans	2	1	++	--
Eisente	1	0	•	--
Eiderente	25	31	–	--
Samtente	37	23	++	•
Trauerente	0	0	•	+++
Schellente	3 076	774	--	--
Zwergsäger	21	5	--	--
Gänsesäger	5 202	4 022	++	+
Mittelsäger	81	58	++	•
Nilgans	151	168		+++
Brandgans	24	6	+++	+
Rostgans	1 610	621		+++
Mandarinente	63	91		•
Kolbenente	32 823	30 795	+++	+
Tafelente	48 387	62 995	++	•
Moorente	56	70	+++	++
Reiherente	82 414	63 852	++	–
Bergente	14	7	--	---
Knäkente	0	1	•	---
Löffelente	834	1 865	+++	•
Schnatterente	7 464	15 559	+++	+
Pfeifente	3 985	2 853	+++	++
Stockente	34 659	35 537	–	–
Spiesente	1 563	1 525	+++	+

Art	Bestand November 2021	Bestand Januar 2022	Trend 1967– 2022	Trend 2003– 2022
Krickente	8 984	10 468	+	+
Zwergtaucher	3 453	3 485	–	•
Rothalstaucher	10	6	•	--
Haubentaucher	29 624	28 799	+	•
Ohrentaucher	12	7	++	++
Schwarzhalstaucher	5 301	4 042	++	++
Teichhuhn	1 128	1 175		+
Blässhuhn	86 154	85 518	–	–
Sterneltaucher	11	14	+++	•
Prachtaucher	74	98	+++	+
Eistaucher	0	1	+++	•
Rohrdommel	15	3		•
Graureiher	1 642	1 657	++	+
Silberreiher	442	390		+++
Kormoran	4 411	6 571	+++	•
Grosser Brachvogel	1 317	1 008		+
Bekassine	155	185		++
Flussuferläufer	64	45		+
Zwergmöwe	2	10	•	--
Lachmöwe	43 053	37 707	–	–
Schwarzkopfmöwe	2	6	+++	+++
Sturmmöwe	1 440	133	–	--
Heringsmöwe	7	19	•	–
Silbermöwe	4	8		--
Mittelmeermöwe	3 396	5 856		+
Steppenmöwe	77	71		
Mantelmöwe	4	0	++	•
unbest. Grossmöwe	1 064	864		
Eisvogel	251	431		+
Wasseramsel	981	958		+
Gebirgsstelze	798	884		+



Trend 1967–2022
(44 Arten)



Trend 2002–2022
(60 Arten)

- +++ Zunahme um > als Faktor 5
- ++ Zunahme zwischen Faktor 2 und Faktor 5
- + Zunahme um < als Faktor 2
- nicht signifikant oder schwankend
- Abnahme um < als Faktor 2
- Abnahme zwischen Faktor 2 und Faktor 5
- Abnahme um > als Faktor 5

Weitere Informationen

www.vogelwarte.ch/zustand/winter

Langfristig verzeichnet eine Mehrheit der Arten zunehmende Winterbestände. Die stärksten relativen Anstiege über die letzten 20 Jahre zeigen Nilgans, Silberreiher, Rostgans und Graugans.



Der Januarbestand der Tafelente in der Schweiz war 2022 mit rund 48 000 Individuen so tief wie letztmals anfangs der 1970er-Jahre.



Nicht nur in der Schweiz zeigt die Hohltaube in den letzten Jahren eine positive Bestandsentwicklung, sondern auch in Dänemark, Deutschland und Tschechien.

Gewinner und Verlierer bei den mitteleuropäischen Brutvögeln

Die heutigen Landschaften sind über weite Strecken ein Resultat der Gestaltung durch den Menschen. Auch das Klima wird immer mehr vom Menschen beeinflusst. Diese Faktoren haben einen grossen Einfluss auf die Verbreitung und die Bestandsentwicklung der Brutvögel. Je nach geografischen und auch politischen Begebenheiten variiert die Intensität von Umweltveränderungen zwischen den Ländern. Somit sind auch geografische Unterschiede in der Bestandsentwicklung von Vogelarten zu erwarten. Beispielsweise zeigten Landwirtschaftsarten in ehemaligen Ostblockstaaten erst nach dem EU-Beitritt massive Rückgänge, während die Bestände dieser Arten in Westeuropa schon damals auf einem deutlich tieferen Niveau waren.

Nationale Trends im mitteleuropäischen Vergleich

In einer neuen Publikation mit Beteiligung der Vogelwarte wurden die Bestandstrends von Brutvögeln zwischen den mitteleuropäischen Nachbarländern Dänemark, Deutschland,

Gewinner	Verlierer
Hohltaube	Rebhuhn
Schwarzspecht	Kiebitz
Buntspecht	Feldlerche
Kolkrabe	Gelbspötter
Raben-/Nebelkrähe	Gartengrasmücke
Blaumeise	Fitis
Mönchsgrasmücke	Waldlaubsänger
Zilpzalp	Grauschnäpper
	Wiesenpieper
	Baumpieper

Arten, die in Dänemark, Deutschland, Tschechien und der Schweiz im Zeitraum 1990–2016 eine positive bzw. negative Bestandsentwicklung zeigten.

Tschechien und der Schweiz im Zeitraum 1990–2016 verglichen. Insgesamt wurden 109 Arten berücksichtigt, wobei für 66 Arten Daten aus allen vier Ländern vorlagen. Dabei wurden mögliche Zusammenhänge zwischen ökologischen Merkmalen der einzelnen Arten und Bestandsentwicklungen auf nationaler und internationaler Ebene unter die Lupe genommen. Als ökologische Faktoren berücksichtigt wurden Lebensraumpreferenz (Wald vs. Kulturland), Nischenbreite

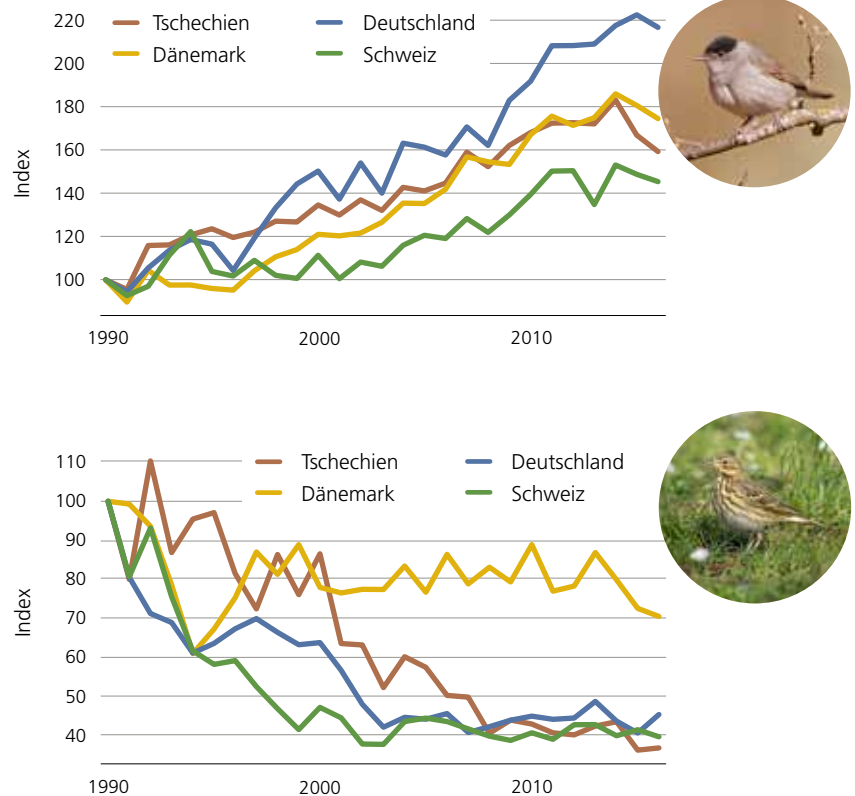
(Spezialisten vs. Generalisten), Zugverhalten sowie Temperaturpräferenz. Letztere Kennzahl bezieht sich auf die mittlere Temperatur im Brutgebiet einer Art, für südliche Arten resultieren also höhere Werte als für nördliche oder alpine Arten.

Der grösste Anteil an Arten mit rückläufigen Trends fand sich in Dänemark, der höchste Anteil an positiven Trends in der Schweiz. Insbesondere in Tschechien und der Schweiz zeigten Langstreckenzieher

im Mittel deutlich negativere Trends als Kurzstreckenzieher und Standvögel. Kulturlandarten wiesen negativere Trends auf als Waldarten; besonders deutlich zeigte sich dies im untersuchten Zeitraum im (heutigen) Tschechien, einem Land des ehemaligen Ostblocks. Arten, die höhere Temperaturen schätzen und solche, die eine breitere ökologische Nische besetzen, wiesen in allen Ländern positivere Trends auf. Auch Waldarten waren eher auf der Gewinnerseite. Hingegen entwickelten sich insbesondere die Bestände jener Arten überall negativ, die südlich der Sahara überwintern, eine Präferenz für kühlere Temperaturen (im Brutgebiet) haben sowie im Kulturland vorkommen. Acht Arten zeigten im Untersuchungszeitraum in allen vier Ländern eine Zunahme, bei zehn Arten war die Entwicklung überall negativ.

Schweiz wegen Waldarten mit positiver Bilanz

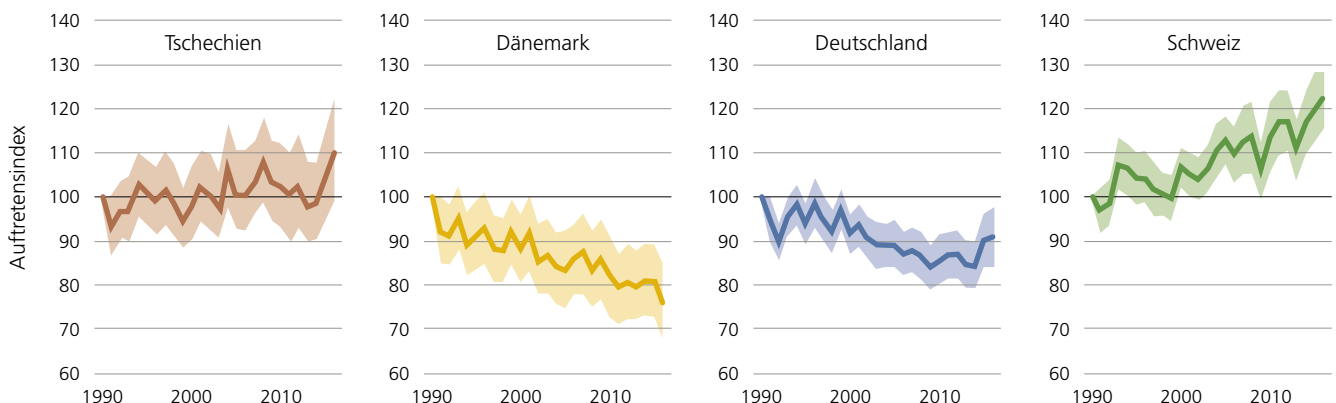
Dass die Schweiz vergleichsweise gut dasteht, dürfte verschiedene Gründe haben. Die grössten Verluste im Kulturland fanden hier bei etlichen Arten bereits vor 1990 statt. Zudem setzt die Landwirtschaft vermehrt Massnahmen für mehr Biodiversität um, was einzelnen Arten wie zum Beispiel dem Neuntöter im Untersuchungszeitraum zu einer Trendumkehr verholfen hat. Der Wald ist insgesamt älter und auch totholzreicher geworden; zudem nahm dessen Gesamtfläche in der Schweiz zu.



Während die Mönchsgrasmücke in den vier untersuchten Ländern zulegen konnte, war der Bestand des Baumpiepers jeweils rückläufig.

Literaturhinweis

Bowler, D., R. L. Richter, D. ESKILDSEN, J. KAMP, C. M. MOSHØJ, J. REIF, N. STREBEL, S. TRAUTMANN & P. VOŘÍŠEK (2021): Geographic variation in the population trends of common breeding birds across central Europe. *Basic and Applied Ecology* 56: 72–84.



Kombinierte relative Bestandsentwicklung (Median sowie 95%-Vertrauensintervall) der 66 Arten mit Daten aus allen vier Ländern. Als Referenzjahr wurde 1990 verwendet.

Ein grosses Dankeschön für den langjährigen Einsatz

Dieser Bericht ist den freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Vogelwarte gewidmet. Nicht wenige engagieren sich bereits seit Jahrzehnten mittels Gelegenheitsbeobachtungen, Zählungen, Kartierungen und speziellen Erhebungen bei der Überwachung unserer Vogelwelt. Nur dank dieser steten Mitarbeit der über 2000 Feldornithologinnen und Feldornithologen ist ein solcher Bericht überhaupt möglich.

Die Wasservogelzählungen bilden das am längsten laufende Überwachungsprogramm. Ohne das grossartige Engagement vieler begeisterter Personen, die an den Seen und Flüssen Wind und Wetter trotzen, würden wir heute längst nicht über so viele Kenntnisse verfügen. Nur wenige Zählerinnen und Zähler sind seit dem Beginn der landesweiten Wasservogelzählungen 1967 bis heute dabei. Zu diesen Urgesteinen gehört Walter Gabathuler, der für die Zählstrecke Rheineck bis zur Mündung des Alten Rheins in den Bodensee verantwortlich ist. Mehr als 60 Jahre lang engagierte sich Walter Gabathuler voller Elan für Exkursionen des lokalen Vogelschutzvereins und für die Wasservogelzählungen; diese begannen am Bodensee bereits im Winter 1961/62 und seither werden von September bis April acht mittmonatliche Zählungen durchgeführt. Vom enormen Wissen des pensionierten Oberstufenlehrers Walter Gabathuler konnten unzählige Helferinnen und Helfer profitieren, denn die Wasservogelzählungen machte er stets mit einem Team von sechs bis acht Personen.

Ebenso wichtig wie das gewissenhafte Festhalten von Beobachtungen und die Zählungen sind regionale oder lokale Zusammenstellungen und Analysen der Daten. Solche Synthesen belegen das grosse Lokalwissen der Ornithologinnen und Ornithologen. Gerade bei seltenen



Im Januar werden in der Schweiz jeweils rund 3500 Zwergtaucher gezählt. Gerne halten sie sich in Flachwasserzonen, auf Flüssen (wie dem Alten Rhein) sowie in Hafenbecken auf.

Brutvogelarten, etwa bei der Ermittlung der Zahl der Entenfamilien wie auch bei Koloniebrütern, sind derartige Berichte und Tabellen äusserst hilfreich und erleichtern uns die Erstellung der nationalen Synthesen. Kurt Anderegg gehört zu jenen Personen, die seit langem die Nachweise in vorbildlicher Weise auswerten. Seit 1981 gibt der ehemalige Sekundarlehrer die ornithologischen Jahresberichte von Rapperswil-Jona heraus. 2001 verfasste er die «Vogelwelt von Rapperswil-Jona 1960–2000» in vier grossen Ordnern, die er seit der Fertigstellung permanent weiterführt. Als ehemaliger Fachredaktor der Zeitschrift «Tierwelt» und Autor dreier Bücher ist er es gewohnt, über die Vögel zu schreiben. Daneben ist Kurt Anderegg auch ein Naturschutzpionier, indem er die Kiesinsel neben dem Rapperswiler Damm initiierte. Sie ist im Zug des Baus des Holzstegs als Kompensation aufgeschüttet worden und dient seither

zahllosen Wasser-, Wat- und Möwenvögeln als Brut- und Rastplatz.

Wir danken all unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ganz herzlich für ihr unermüdliches, teils jahrzehntelanges feldornithologisches Engagement! Für die reibungslose Zusammenarbeit, insbesondere bei den Brutbestandserfassungen und den Wasservogelzählungen, bedanken wir uns bei allen lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Partnerorganisationen. Den Fotografinnen und Fotografen sind wir für die vielen wunderbaren Fotos dankbar. Ein herzliches Dankeschön geht auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Biolo Vision S.à.r.l. für ihren unermüdlichen Einsatz rund um ornitho.ch.



Die Mantelmöwe ist ein seltener Wintergast in der Schweiz. Der abgebildete Vogel ruht gerne auf der Kiesinsel bei Rapperswil SG und wurde im Winter 2009/10 erstmals gesehen. Der Winter 2021/22 entspricht somit der dreizehnten Überwinterung dieses Vogels in Folge am Zürichsee.

Impressum

Autoren

Peter Knaus, Thomas Sattler, Hans Schmid, Nicolas Strebel, Bernard Volet

Mitarbeit

Sylvain Antoniazza, Marcel Burkhardt, Claudia Müller, Isabelle Kaiser, Marc Kéry, Christian Rogenmoser, Gilberto Pasinelli, Christophe Sahli, Arno Schneider, Martin Spiess, Katarina Varga, Samuel Wechsler

Übersetzung

Johann von Hirschheydt

Abbildungen

Umschlag vorne: Kuckuck: D. Occhiato; S. 2: Dorngrasmücke, Bartmeise, Grünfink: M. Burkhardt, Bluthänfling: D. Occhiato; S. 3: Rötelschwalbe: M. Varesvuo, Reiherente, Buntspecht: M. Burkhardt; S. 4: Grauammer: M. Schäfer; S. 5: Schwarzspecht: M. Burkhardt; S. 6: Grande Cariçaie: A. Pfänder; S. 7: Kleinspecht: M. Varesvuo; S. 8: Waffenplatz Thun: David Külling, armasuisse Immobilien; S. 9: Heidelerche: Z. Tunka, Nachtigall: M. Burkhardt; S. 10: Blaukehlchen, Schnatterente, Bartgeier: M. Burkhardt; S. 11: Brachpieper: D. Lorenz, Sperbergrasmücke, Nilgans: M. Burkhardt; S. 12: Grande Cariçaie: SWISS-FLY BORIS BRON, Drosselrohrsänger, Fitis: M. Burkhardt; S. 13: Pirol: M. Burkhardt; S. 14: Grünfink: D. Occhiato, Felsenschwalbe: Raúl Aymí; S. 15: Feldlerche: B. Rüegger, Trauerschnäpper: M. Burkhardt; S. 18: Hirzel 2005: ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv / Fotograf: Huber, Roger; Kobi, Hans, Hirzel 2020: Beat Ernst; S. 19: Feldlerche: M. Varesvuo; S. 20: Rötelschwalbe: M. Burkhardt; S. 21: Rotkehlpieper: B. Rüegger, Schwarzkopfmöwe: M. Varesvuo, Limikolenschwarm: G. Huser; S. 22: Eisvogel: B. Rüegger; S. 25: Gleitaar: M. Schäfer; S. 26: Spiessente: R. Aeschlimann, Waldwasserläufer: M. Burkhardt; S. 28: Silberreiher: B. Mate, Feder schmuck: Jang Langhans, 1912 / Public Domain; S. 29: Silberreiher: B. Rüegger; S. 31: Tafelente: M. Burkhardt; S. 32: Hohltaube: M. Burkhardt; S. 33: Mönchsgasmücke, Baum pieper: M. Burkhardt; S. 34: Zwergtaucher: F. Sigg; S. 35: Mantelmöwe: K. Robin. Das Copyright des Kartenhintergrunds (Reliefkarte) liegt beim Institut für Kartografie und Geoinformation (IKG) der ETH Zürich. Restliche Abbildungen: Archiv Schweizerische Vogelwarte.

ISSN

2297-5632 (elektronische Ressource: 2297-5640)

Zitiervorschlag

Knaus, P., T. Sattler, H. Schmid, N. Strebel & B. Volet (2022): Zustand der Vogelwelt in der Schweiz: Bericht 2022. Schweizerische Vogelwarte, Sempach.

PDF-Download

www.vogelwarte.ch/zustand



Schweizerische Vogelwarte
Station ornithologique suisse
Stazione ornitologica svizzera
Staziun ornitologica svizra

CH-6204 Sempach